

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Heßge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eing. Schroderstr.). Fernsprecher 1587.

Belegnummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. zuzüglich. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Zuverfügungstellung der fünfzehntägigen Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 779

Nr. 105.

Magdeburg, Sonnabend, den 6. Mai 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Arbeitskammern und Reichsarbeitsamt.

76. Sitzung des Deutschen Reichstags.
Dritter Tag der Debatte.

Berlin, 4. Mai.

Die sozialpolitische Debatte vom vorigen Tage nahm am Donnerstag im Reichstag ihren munteren Fortgang. Zunächst rechnete Bebel mit dem Abgeordneten v. Kardorff ab, der ihn am Tage zuvor beschuldigt hatte, falsche Angaben über eine Schweizerische Abstimmung gemacht zu haben. Die Behauptung des Verwaltungsrats der Luraabütte löste sich einmal wieder in blauen Dunst auf. Bebel hatte von einer Züricher Kantonal- und nicht von einer eidgenössischen Abstimmung gesprochen. Zugleich benutzte Bebel die Gelegenheit, seine Freunde über die zunehmende sozialpolitische Einsicht der bürgerlichen Parteien auszusprechen. Nur möchten sich die Herren Heyl und Hise keine Illusionen über die Wirkung ihrer Anträge machen! Der Sozialdemokratie werde mit Arbeitskammern und so weiter sicherlich nicht das Wasser abgegraben.

Nach Bebel kam der nationalliberale Abg. Hilck, seines Zeichens Hüttendirektor in Dortmund. Er erklärte sich, wie am Tage zuvor der gleichfalls nationalliberale Mecklenburger Büding, gegen die Anträge seines Fraktionskollegen Heyl und polemisierte, übrigens in ausländischer Form, also nicht im Genre Stumm-Kardorff, gegen die Sozialdemokratie. Also eine Minderheit der nationalliberalen Fraktion will die sozialpolitische Schwankung der Mehrheit nicht mitmachen: freihändlerische Manchestermänner à la Büding einer- und schutzöllnerische Grubenbarone von der Facon Hilck-Möller andererseits.

Gut und flehend sprach Abg. Köstke-Deßau. Als er die Tribüne bestieg, zogen die Herren Stumm und Kardorff, das edle Brüderpaar, es vor, unter dem Gelächter des Hauses den Saal zu verlassen. Herr Köstke proklamierte einen Bund zwischen Sozialdemokratie und Linksliberalismus, doch soll dieser Bund erst in Wirksamkeit treten, wenn der Zukunftsstaat in der Verlesung verschwunden ist. Interessant war die Rede des Herrn v. Heyl, die nunmehr folgte. Einerseits fühlte er sich einmal wieder berufen, als Sozialistenführer zu paradien — die Fekterkunststücke, die er vorführte, waren weder neu noch geistreich — andererseits erklärte er sich mit einer Schärfe, die bei dem Wormser Leberbaron überraschte, gegen die Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen. Dagegen war dem Edlen v. Kardorff, der an seinem geistigen Mißerfolge offenbar noch nicht genug hatte, die Vorlage, nach deren baldigem Erscheinen er sich aufs neue heiser schrie, nur deshalb nicht ganz nach der Mühe, weil er ein allgemeines Ausnahme- und Achtungsgeß vorziehen würde.

Das gab denn unseren Fraktionsgenossen Wolkenbühr Veranlassung, gründlich mit dem Scharfmacher-Paar Kardorff-Stumm, wie mit der ganzen Rechten abzurechnen und gleichzeitig die Köstkeischen Loveshymnen auf den Liberalismus auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Nachdem alsdann noch Herr v. Stumm zum tausendsten Male von seiner Popularität unter „seinen“ Arbeitern gesprochen und Herr Stöder nicht ungehört, Heyl, Radnische der Gewerbenovelle-Kommission überwies.

Wir lassen nunmehr den folgenden Bericht unseres Mr.-Korrespondenten folgen:

Am Bundesratstage: Niemand.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der Beratung des Antrages Lieber-Hise (Centr.) auf Errichtung von Arbeitskammern, sowie des Antrages Pachnicke-Köstke wegen Errichtung eines Reichsarbeitsamtes.

Abg. Bebel (Soz.): Herr v. Kardorff hat gestern behauptet, ich hätte eine falsche Angabe bezüglich der Abstimmung über ein Schweizerisches Geß gemacht. Herr v. Kardorff hat seine Information aus der Post und diese wieder aus den Baseler Nachrichten. In der letzten untern Zeitung war aber von einem schweizerischen Bundesgeße die Rede, während ich, wie sich Herr v. Kardorff aus dem Stenogramm überzeugen kann, von einem Geße des Kantons Zürich gesprochen, das allerdings bei der Volksabstimmung mit großer Majorität angenommen wurde. Die geistige Debatte hat infolgedessen ein erfreuliches Resultat gezeitigt, als sich ergab, daß die Herren v. Stumm und Kardorff mit ihren Ansichten innerhalb des Hauses so ziemlich isoliert stehen und diesmal nicht von der Sozialdemokratie, sondern von ihren eigenen Klassenengenossen ad absurdum geführt wurden. Sie ergötzen lediglich an Heiterkeitserfolg und ich habe es immerhin für zweifelhaft, ob die Regierung nach den Erfahrungen des letzten Jahreshuts den Forderungen dieser komischen Künze nachkommen wird. (Beifall) Graf Ballistram trägt unter großer Heiterkeit des Hauses die Bezeichnung von Abgeordneten als „komische Künze“. Die Anträge Hise sind ebenfalls nur partielle Wiederanschauungen der sozialdemokratischen Anträge von 1888 und 1890. Damals standen wir Sozialdemokraten ganz isoliert, wenn aus jener die Arbeiterparteien entgegennehmen folgen, so erfüllt gerade nicht, den Beschlüssen der damaligen Anträge, diese Thesen mit Genehmigung, zumal ich damals voraussetzte, man werde über kurz oder lang auf unsere Anträge zurückgreifen. Das ist nun in der That eingetroffen (Hört, hört!). Das Herr Hise

von der Aufgabe der Arbeitskammern sagt, deckt sich fast wörtlich mit unseren damaligen Anträgen. Freilich irrt er sich, wenn er glaubt, uns damit Abbruch zu thun; wir werden Ihnen stets um einige Reihenlängen voraus sein. (Heiterkeit und sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Eine Grenze sozialpolitischer Aufgaben giebt es eben nicht, lust so wenig, wie die gesellschaftliche Entwicklung still steht. Der Appetit kommt beim Essen. Herr Dr. Kropatschek meint, wir machen die Arbeiter unzufrieden; wenn die Verhältnisse befriedigend wären, würde es ein Kunststück sein, die Arbeiter unzufrieden zu machen. Die Agrarier freilich, die verstehen das Kunststück; sie machen Leute unzufrieden, deren Lage größtenteils recht günstig ist (sehr richtig! links). Wenn Herr Abg. Dr. Kropatschek einmal wieder mit der Behauptung kommt, alle Sozialreformen seien gegen die Sozialdemokratie eingebracht worden, so verweise ich auf die bekannte Aeußerung des Fürsten Bismarck, der bereits im Jahre 1884 von der Existenz der Sozialdemokratie das Vorhandensein der Sozialreformen ableitete. In den 60er Jahren herrschte die manchesterliche Auffassung vom Staate, nach welcher er sich in wirtschaftliche Dinge nicht einmischen darf; erst in den 70er Jahren, mit dem Aufstiege der Kathedersozialisten, begann sich diese Auffassung zu ändern. Schon im Norddeutschen Reichstage haben die sozialdemokratischen Vertreter Reformanträge eingebracht. Die Konservativen sollten sich hüten, von ihrer Arbeiterfreundlichkeit zu reden, sind sie doch im Abgeordnetenhaus munter dabei, die Koalitionsfreiheit für die Arbeiter illusorisch zu machen, während Herr v. Kardorff sich gestern hier im Reichstage darüber beklagte, daß die Zuchthausvorlage noch immer nicht da sei. Kurzum, die Konservativen wollen die Arbeiter zu Heloten machen, doch glücklicherweise reicht dazu ihre Macht nicht aus.

Weiter hat Herr Kropatschek gesagt, die Sozialdemokratie gehöre nicht in den heutigen Staat; da sie auf den Ruin desselben hinarbeite, so dürfe man sie nicht dulden. (Abg. Graf Lindkowitz: sehr richtig!) Ja, meine Herren, sie möchten wohl die Sozialdemokratie los werden, aber sie können es nicht. Der Staat besteht aus verschiedenen Schichten, verschiedenen Klassen und damit aus verschiedenen Interessengruppen. Sie sind heute in diesem Staate die herrschende Klasse. Solange die Arbeiterklasse ihre Interessen auf legalem Boden zu vertreten sucht, hat keine Partei das Recht, gegen eine solche Erhebung mit Gewalt vorzugehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Kropatschek hat dann weiter gemeint, die Sozialdemokratie habe sich geändert und habe den Marxismus aufgegeben. Nun, mein Kollege Wolkenbühr hat gestern bereits gesagt, wir sind keine Dogmenknechte, wir kritisieren fortgesetzt an den Grundlagen unseres wissenschaftlichen Systems. Aber die Sozialdemokratie war schon vor dem Marxismus auf der Welt und wird bestehen, wenn auch noch eine ganze Reihe marxistischer Auffassungen von der Sozialdemokratie als unrichtig erkannt werden sollten. — Herr von Stumm meinte gestern, die Disziplin der Arbeiter sei die Ursache für die große Bedeutung, die die deutsche Industrie erlangt hat. Da täuscht er sich sehr. Die Ursache dieser Bedeutung unserer Industrie ist die Intelligenz der Arbeiter, und die intelligenten Arbeiter sind stets auch Sozialdemokraten, das ist mir von vielen Unternehmern zugegeben worden. So ist also eigentlich die ganze Entwicklung des Handels und Verkehrs den Sozialdemokraten zu verdanken. (Heiterkeit.)

Es freut uns sehr, daß die Herren, wie die vorliegenden Anträge zeigen, endlich zu der Ansicht gekommen sind, die wir bereits vor Jahrzehnten vertreten und wir sind überzeugt, daß sie schließlich die Forderungen vertreten werden, die wir schon in den Jahren 1885 und 1890 vorgebracht haben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hilck (natl.) erklärt, er und seine näheren Freunde könnten das Konkurrenzgesetz um die Gunst der Arbeiter nicht mitmachen. Die Hauptaufgabe der Abgeordneten solle nicht darin bestehen, große Reden zu halten, sondern vielmehr stetig in den Kommissionen zu arbeiten. Das warme Herz des Abg. Hise für die Arbeiter ist bewundernswert, aber die kritische Sonde des Unternehmertums sei an dessen Vorschläge zu legen. Wie denkt sich Herr Hise die Ausführung seiner Arbeitskammern? Er will so viel Sektionen, daß man vor lauter Sektionen die Kammern nicht mehr sieht. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten werden in den Kammern bald das Feld behaupten und die Arbeiter herausdrängen, die auf dem Boden der Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stehen. Dagegen haben die Anträge Heil einen großen Vorzug: sie klaffen an die Gewerkschaften an, machen also neue Wahlen, welche stets einen neuen Agitationsstoff in die Massen schleudern, unnötig. Aber auch diese Anträge sind geeignet, die Liberalen und nicht bloß auf dem Lande existierende Arbeiter zu steigern. Wer arbeiten will, findet heute Arbeit. Mit dem Antrage Heyl ist in der Praxis nichts anzufangen. (Bravo! rechts.)

Abg. Köstke (wildb.): Falls Herr von Stumm (derselbe hat mit Herrn v. Kardorff zusammen unter dem Hohlgeklapper des Hauses den Saal verlassen) meine Rede nicht anhören will, mag er sie ja im Stenogramm nachlesen. Herr von Kardorff hat mir persönliche Kampfesweise vorgeworfen, mich dabei aber selbst in allerpersönlichster Weise angegriffen. Er beschuldigt mich der Popularitätsstachelerei. Warum? Weil ich mich in ernsthafte Weise mit den Arbeiterverhältnissen beschäftige. Der Unternehmertypus, wie Herr von Stumm ihn vertritt, bejagt am besten die Geschäfte der Sozialdemokratie. Er will dieselbe durch Zwangsmaßnahmen, wir wollen sie durch Reformmaßnahmen bekämpfen und zwar nur ihre Endziele, nicht aber ihre praktischen Vor schläge, wie sie Herr Kollege Wolkenbühr gestern ermittelte. In dieser Beziehung bin ich gerade so gut Sozialdemokrat wie er. (Rufe rechts: Na also!) Verschwindet der Zukunftsstaat in der Verlesung, dann können Sozialdemokratie und fortgeschrittener Liberalismus Hand in Hand arbeiten. Herr Abg. Hilck faßt die Institution der Arbeitskammern ganz falsch auf. Viele Unternehmer glauben eben noch immer sich etwas zu vergeben, wenn sie Hand in Hand mit ihren Arbeitern wirken und mit ihnen in gemeinsamen Körperschaften sitzen. Das sind veraltete Anschauungen. Freilich, Herr von Stumm scheint jede Lohnforderung als sozialdemokratisch zu betrachten. Und dann die angebliche Befähigung der Disziplin! Auf dem neutralen Boden der Gleichberechtigung gedeiht die Disziplin am besten. Herr v. Kardorff will die sozialen Gegensätze durch eine Wahlrechtsänderung an der Welt schaffen: was würde er zu einem Vorschlage sagen, zur besseren Förderung der Sozialpolitik Herrn v. Stumm und Herrn v. Kardorff das Wahlrecht zu entziehen? (Große Heiterkeit.) Herr v. Kardorff spricht von den Wohlfahrtsanstaltungen seines Freundes Stumm. Wir liegt es fern, herabzuersehen, was von den Unternehmern an solchen Einrichtungen in's Leben gerufen ist: aber die Arbeiter verzichten gern darauf, wenn sie dafür die Gleichberechtigung erhalten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Koalitions-

freiheit — übrigens ein Kind des Liberalismus und nach Herrn v. Vollmar das schönste — ist auch von dem Herrn Kollegen Diebnecht als ein unschätzbare Gut der Arbeiter anerkannt worden. Gegenüber Angriffen, wie sie sich wieder im preussischen Abgeordnetenhaus breit machen, wird es unser Bestreben sein, dieses köstliche Gut zu verteidigen. (Beifalls Bravo links.)

Abg. Fehr. Heni zu Hermsheim (natl.) erwidert auf die Ausführungen seiner Parteifreunde Hilck und Büding, daß allerdings, wie aus den Unterschriften hervorgehe, die Majorität seiner Fraktion hinter ihm stehe. Herr v. Stumm habe wieder das Knappschaffenswesen empfohlen; aber aus den Ausführungen des Abg. Hilck ergebe sich, daß auch die Knappschaffens gegen das Einbringen der Sozialdemokraten nicht geistig seien. Wenn Herr v. Stumm also die Knappschaffens empfehlen, könne man auch ihm vorwerfen, ein Förderer der Sozialdemokratie zu sein. (Heiterkeit.) Unsere Vorschläge entstammen nicht sozialdemokratischen Quellen, sondern lehnen sich an beliebige Einrichtungen an. Gemeinsame Beratungen der Unternehmer und der Arbeiter braucht man nicht zu fürchten, im Gegenteil, dieselben werden nur dazu dienen, die geistige Ueberlegenheit des Unternehmers über den Arbeiter zu dokumentieren. Meine Herren, wir sind der Sozialdemokratie weit überlegen. (Heiterkeit.) Wir Arbeitgeber gehen von festen Prinzipien aus, die Sozialdemokratie aber nicht; ihr Programm ist müde geworden und beginnt zu zerbröckeln. Wir werden die geistige Ueberlegenheit der Sozialdemokratie vollbringen, wir Unternehmer, die wir die geistigen Führer der Arbeiter sind. (Heiterkeit.) Schon darum ist der sozialdemokratische Zukunftsstaat unmöglich, weil er die intelligenten Unternehmer abschaffen will. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Freilich, mit den Mitteln des Herrn von Stumm wird die Ueberwindung nicht gelingen, auch nicht mit dem ewigen Hinweis auf die Dornhansener Vorlage, womit man nur der schon halb eingeschlafenen Mehrheit auf die Beine geholfen und Verwirrung in die Reihen der staatsstreuen Arbeiter getragen hat. (Sehr richtig!) Ich bin dafür, die heiligsten Güter der Nation zu verteidigen; aber die Vertretung der Koalitionsfreiheit ist kein Mittel dazu. Ich will eine einheitliche Vertretung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, nicht die Vertretung einer Klasse, sondern eine solche der ganzen Nation. (Beifalls Bravo bei einem Teil der Rechten, des Centrum und der Nationalliberalen.)

Abg. Fehr. v. Kardorff (Rp.) wendet sich gegen die geistigen Ausführungen des Abg. Stöder, gegen den er in sehr gezierter Weise polemisiert. Herrn Stöder traue keine Partei mehr über den Weg (Bewegung und Heiterkeit.) Zu wirklichen sozialen Fortschritten kommen wir nur, wenn wir die Fortschritte der Sozialdemokratie abdammen. Das Sozialistengesetz ist durch ein Mißverständnis der Konservativen zu Fall gekommen. (Heiterkeit links.) Würde es noch bestehen, würden wir uns eher dazu entschließen, etwas für die Arbeiter zu thun. Die Zunahme der Verbrechen der Minderjährigen kommt von der Vergiftung des Volkes durch die sozialistische Literatur. Ich mache der Regierung den Vorwurf, daß sie keinen Versuch macht, der Sozialdemokratie auf dem Wege der Gesetzgebung entgegenzutreten. Die Zuchthausvorlage ist allerdings ein vereinzeltes Vorgehen, für das wir uns nicht recht erwärmen können. (Große Heiterkeit links.) Ich weiß nicht, wie die Regierung die Verantwortung tragen kann, die Zustände sich so fortentwickeln zu lassen, ohne den Reichstag zu einem Votum zu nötigen. (Beifall rechts.)

Abg. Wolkenbühr (Soz.): Wenn die Regierung der Verlesung der Jugend entgegenzutreten wollte, dann müßte sie etwas mehr für den Schulunterricht thun. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten; Widerspruch rechts.) Aber davon wird sie sich hüten, weil die Rechte die Jugend in das Foch der Landwirtschaft spannen will. (Sehr gut! links.) Herr von Kardorff freilich muß ein Sozialistengesetz verlangen, er kann eben nicht anders. Und dabei hat sich die Vera Bismarck mit nichts so blamiert, als mit dem Sozialistengesetz, unter dem gerade die Sozialdemokratie enorm gemacht ist. Bismarck hat mit seiner ganzen Ausnahme-gesetzgebung Bankrott gemacht. So mit dem Kulturkampf, so mit dem Sozialistengesetz. (Sehr gut! links.) Durch die Ausnahme-gesetzgebung ist die Spindelwirtschaft gezeichnet worden, die den Volksgeist forumpiert hat. Wenn Sie eine Erneuerung des Sozialistengesetzes wollen, so stärken Sie damit nur den Geist, der zu gewalttätigen Ausbrüchen gegen den Staat geneigt ist. (Sehr wahr! links.)

Nun zur Sache selbst: Herr Hilck findet, daß die sozialpolitischen Geße alle so schlecht gearbeitet sind, daß sie immer wieder Verbesserungen bedürfen. Nun, dann sollte er doch für die Schaffung von Organen eintreten, durch die die Regierung in die Lage versetzt wird, die Geße mehr den Bedürfnissen des Volkes anzupassen. Er müßte also für die vorliegenden Anträge eintreten, wenn er konsequent wäre. Herr Hilck meinte ferner: eine Arbeitslosenversicherung sei beim jetzigen Arbeitermangel überflüssig. Aber gerade eine Periode der Prosperität ist am meisten geeignet, eine Arbeitslosenversicherung zu schaffen. In Zeiten einer Krise hat man doch dafür nichts übrig. Der Arbeitermangel währt doch nicht ewig. Es giebt doch auch Perioden, in denen die Syndikate die Produktion einschränken, um die Preise zu halten. Und dadurch wird eine große Anzahl von Arbeitern droilos. Herr Hilck hat davon gesprochen, daß bei Verhandlungen mit den Arbeitern geßte Beischlässe der Vertreter öfters am nächsten Tag von diesen wieder umgeworfen würden. Das ist aber lediglich eine Folge davon, daß die Arbeiter keiner Organisation angehören. Wollen sie also diesem Uebelstand abhelfen, so treten sie für möglichst weiten Ausbau des Koalitionsrechtes ein. Herr Köstke hat gemeint, wir werfen ein falsches Licht auf den Unternehmertum, wenn wir Herrn v. Stumm als Typus desselben hinstellen. Der ganze Centralverband deutscher Industrieller steht aber auf dem Standpunkt des Herrn von Stumm und all die Unternehmer, die die Nachfrage immer in den Vordergrund stellen. Wenn Herr Köstke die volle Ueberberechtigung der Arbeiter durchzuführen will, so wird er bald einsehen, daß dieses Ziel nicht eher zu erreichen ist, als bis die kapitalistische Wirtschaft beseitigt ist. Das Wesen der Ungleichheit beruht eben auf dem Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Herr Köstke sagte dann weiter: die Liberalen haben eigentlich das schönste Kind unserer sozialen Gesetzgebung, das Koalitionsrecht, geschaffen. Ja, aber sie haben es oft recht heimtücklich behandelt. Wenn die Liberalen in Wirklichkeit die Schöpfer des Koalitionsrechtes sind, so deshalb, weil sie selbst den allerangenehmsten Gebrauch davon machen. Eine kapitalistische Gesellschaft ist ohne Koalitionsrecht einfach undenkbar.

Herr von Fehr hat gesagt: der sozialistische Zukunftsstaat sei undenkbar, weil er die Unternehmer, die geistigen Führer der Arbeiter, abschaffen wolle. Sehen Sie sich doch einmal Ihre Altengeldschaffner an! Da sind die Leiter auch Lohnarbeiter, die Techniker, die Direktoren! Bei dem Fortschreiten der gewerblichen Entwicklung wird das person-

Die Verhältnisse zwischen Unternehmer und Arbeiter immer unmöglicher. Sie verweisen auf die Wohlthaten für die Arbeiter: Gerade die verabschiedeten Arbeiter am allermeisten; er will sein Recht auf menschlich-würdiges Dasein und nicht Almosen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Herr v. S. u. m. (M.): Ich will mich nicht mit den Angriffen des Abg. Wollensbaur auf die liberalen Herren beschäftigen, was sie mir doch nur abelnken wollen, sondern mit den Ausführungen des Herrn v. Seyl. Das Knappschäftsprinzip ist so segensreich, daß ich es auf die ganze Industrie übertragen wissen möchte. Wegen die Gewerbeberichte habe ich gestimmt. Das ist das Bedeutlichste der Trade-Unions, daß sie in England das persönliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter geklärt haben. Bei uns besteht noch das persönliche Verhältnis, das mich gerade bei meinen Arbeitern so populär gemacht hat. (Lachen.)

Herr S. (Christlich-Sozial): Ich bedauere, daß die beleidigenden Äußerungen des Herrn von Kardorff gegen mich vom Präsidenten nicht gerügt worden sind. Nach allem, was ich in den letzten zehn Jahren von der Partei des Herrn Kardorff erlebt habe, habe ich für ihn nichts übrig, als die Abwehr und die Wahrheit. Die Wahrheit habe ich ihm gestern gesagt (Große Heiterkeit); von seiner sozialpolitischen Erkenntnis habe ich nicht gesprochen, die kenne ich zu wenig. Von jeher hat die freikonserervative Partei versucht, die Kreise der Berliner Bewegung zu fäden. Und doch hat diese Bewegung nicht unsonst gearbeitet, sehen Sie nur die Stimmengast an, die Leute wie Bismarck und Motte in S. Berliner Wahlkreis erhalten haben und andererseits die Stimmengast, die auf mich gefallen. Das Organ der Partei des Herrn von Kardorff hat alle unsere auf Hebung der unteren und mittleren Klassen gerichteten Bestrebungen als Skandale und Mordtaten bezeichnet. Das war nicht der Weg, das Volk religiös und die Jugend gebildet zu machen. (Sehr richtig! bei den Antisemiten.) Herr von Kardorff hat die Mißthat des Herrn Bismarck an dem Wachstum der Sozialdemokratie bestritten. Aber das allgemeine Wahlrecht, das so sehr jenes Wachstum befördert, stammt doch von Bismarck. Ich mache ihm daraus keinen Vorwurf; das Wahlrecht war nötig, um Deutschland in den Sattel zu heben. Auch kann sehr wohl auf dem Boden dieses Wahlrechts eine gesunde Entwicklung des Volksebens Platz greifen, wenn man die religiösen Kräfte schont und eine vernünftige Sozialpolitik im Interesse des kleinen Mannes treibt. Die durch den Kulturkampf herbeigeführte religiöse Verwilderung und das Uebermaß an volkswirtschaftlichen Freiheiten, das wir haben (Bravo rechts, Lachen links) hat die Gefahren des Wahlrechts gesteigert. Ich glaube, im Saale wären niemand, der daran zweifelte. (Erneutes Lachen links.) Man war einst bis zum Jahre 1873, während ich damals schon mit Schaudern die sozialistische Bewegung beobachtete. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ja, meine Herren, heute sind Sie zahlreicher, als damals. Ich finde es unrichtig, daß Sie sich über das Sozialistengesetz beschweren, es war damals nötig, um die unregulierten Gemüter zu beruhigen. (Lachen.) Lachen Sie nicht, ich bin schon vor Ablauf des Sozialistengesetzes für eine Abschaffung eingetreten. Nicht, daß man das Sozialistengesetz aushebt, sondern daß man nur mechanische Mittel gegen die Sozialdemokratie anwandte, ist Mitleidenschaft ihres Wachstums gewesen. Bismarck hat schwere Fehler in der Arbeiterfrage gemacht: seine Ausrufung über die Sonntagssche z. B. ist hierher zu rechnen. Andererseits hat er aber auch gesagt, vor dem Worte Sozialismus brauche man sich nicht zu scheuen. Wir wollen eine Organisation der Arbeiter unter dem Zeichen des Christentums. Noch ist es Zeit! (Beifall bei den Antisemiten und einem Teil der Konserverativen.)

Damit schließt die Diskussion. Sämtliche Anträge werden an die Kommission zur Beratung der Gewerbesteuervermehrung verwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr (Gebührenordnung für die Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals, Kaufmännisch-Handelsgesetz, Wahlprüfungen). Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Mit Vorschlägen zum Erlaß eines Reichswohnungs-gesetzes sollen nach der Post-Bundesrat und Reichstag demnächst befaßt werden. Das Blatt rückt sich bei dieser Annahme auf die Mitteilungen, welche der Kommissar des Ministers des Innern am Mittwoch im Abgeordnetenhaus über den Abschluß von Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts des Reichs und Preußens in Bezug auf die Wohnungsfrage und die Befreiung des Schiffsstellenwesens machte. Darnach haben die Verhandlungen über diese Materie auf der ganzen Linie zu einem positiven Ergebnis geführt. Man hat sich sowohl über ein Vorgehen an Wege der Gesetzgebung, als über diejenigen Maßregeln geeinigt, welche namentlich gegen das Schiffsstellenwesen auf polizeilichem Wege, insbesondere durch Erlassung von Polizeiverordnungen zu treffen sein werden. Uns soll wundern, was dabei herauskommen wird! Polizeiverordnungen dauern doch keine neuen Wohnungen.

Der „Parlamentärszug“ der Kanalkommission ist am Donnerstag früh pünktlich vom Bahnhof Friedrichstraße aus Berlin abgefahren. Nach der Kreuzung hat der Abgeordnete v. Rappenheim für die Konserverativen „mit großer Umsicht“ die Reisevorbereitungen getroffen und auch während der Reise „die wirtschaftliche Seite zu leiten überwachen“. In Dortmund erfolgte am 17. Uhr die Ankunft. Danach Diner zu 50 Geldern, bei dem es inwieweit des konservativen Einflusses ganz „müßig“ hergegangen ist.

Nach Berichten aus dem Haag ist noch die Frage der Bestimmung der Kosten, die der holländischen Regierung aus der Veranstaltung der Friedenskonferenz erwachsen werden, zu erledigen. Die holländische Regierung läßt mit der Kreditforderung von 75 000 Gulden auf Schwierigkeiten bei der Kammer, beziehungsweise bei jenen Mitgliedern derselben, die entweder mit der Nichterledigung des Postens oder der Nichtzahlung Transzenden unzufrieden sind. Eigentlich müßte Säteren in die Tasche greifen. Er hat's dazu. Aber die ganze Friedensdece wird ihm nicht 75 000 Gulden wert sein.

Der Verband deutscher Gewerbeberichte hat, wie die Breslauer Zeitung meldet, beschlossen, sein Organ, das Gewerbebericht, das bisher als Beilage der Sozialen Praxis erschien, vom 1. Oktober an als selbständige Monatschrift herauszugeben. Dieser Beschluß hängt jedenfalls damit zusammen, daß auch die Gewerbeberichterstattung den Schein jeder Abhängigkeit vermeiden wollen.

Die Reichstagswahlwahl in Stralsund (Barnack) an Stelle des Kameralführers Schläger, der sein Mandat niedergelegt hat, ist auf den 25. Mai anberaumt worden.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Dreijährsfrage in Frankreich hängt nach den Entschlüssen des Ministers für Justiz. Der Präsident du Paty de Clam wird bald den Weg einschlagen wollen und Zeit genug läßt man ihm; auch an denkwürdigen Dingen und Warnungen fehlt es nicht. Die Mütter von

Paris debattieren ganz freimütig darüber. Dem Siecle zufolge erklärte Hauptmann Guignet in seiner letzten Befundung vor dem Kassationshofe, daß man im Kriegsministerium den schriftlichen Beweis für die strafwürdigen Mischgeschäften du Paty de Clam besitze. Auf die Aufforderung Wazeaus, die Beweise vorzulegen, antwortete Guignet, seine Vorgelegen hätten es ihm unterlagt, die betreffenden Dokumente dem Kassationshofe zu übermitteln. Das Kriegsministerium bedürfe ihrer, weil sofort nach der Entscheidung des Kassationshofes über die Revisionsangelegenheit die kriegsgerichtliche (!) Untersuchung gegen du Paty de Clam eingeleitet werden solle. Dasselbe Blatt meldet, der Kriegsminister habe den General Mercier ersucht, die schriftlichen Erläuterungen du Patys herauszugeben. Mercier habe geantwortet, er habe diese Dokumente bereits vor längerer Zeit vernichtet. Das alles sind eigentümliche Vorgänge, die aber dem braven du Paty Gelegenheit gaben, sich für die Untersuchung vorzubereiten oder auch ihr zu entziehen. Den unschuldigen Oberst Picquart hat man rascher zu fassen gewußt.

Spanien hat jetzt seine Kriegsschuldigung von den Vereinigten Staaten erhalten. Die Bank von Spanien zahlte am Mittwoch an die Regierung den Betrag von 20 Millionen Dollars in Wechseln der Vereinigten Staaten.

Einige fünfzig italienische Deputierte der 3 Gruppen der äußersten Linken wiesen den Gedanken, in Masse zu demissionieren, zurück und nahmen eine Tagesordnung an, die den Entschluß fundgibt, mit allen Mitteln in und außerhalb des Parlaments die militärische Kolonialpolitik zu bekämpfen.

Die finländischen Stände beschloßen nach dem Antrag des Präsidenten die Rückendung des Regierungsantrags auf Behandlung des Wehrpflichtgeheimnisses gemäß dem Manifeste des Kaisers vom 15. Februar 1899 an den Konstitutionsausschuß. Die Russifizierung wird dadurch nicht aufgehoben, sondern nur aufgehoben werden.

Auf den Philippinen wird unterhandelt und gekämpft — wie's trifft, bald so, bald so.

Rußland hat auf Korea drei Landparzellen auf zwölf Jahre „gepachtet“. Vorwand: Errichtung von Stationen für den Walfischfang. Grund: langsame Besitzergreifung.

Parlamentarische Nachrichten.

In der Postkommission des Reichstags wurde am Donnerstag § 1 der Fernsprechnutzungsordnung, welcher bestimmt, daß für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz eine Grundgebühr und eine Gesprächsgebühr erhoben wird, noch einmal erörtert, nachdem er am Tage zuvor debattelos angenommen war. Abg. Müller-Sagan erklärte, daß nach dem Studium des umfangreichen Zahlenmaterials der Postverwaltung es ihm zweifelhaft erschiene, ob sich die Festsetzung einer Grundgebühr aufrecht erhalten lasse. Auch Abgeordneter Singer würde einen einheitlichen Tarif vorziehen. Staatssekretär v. Fobbielski betonte, daß von den bisher genannten 100 Fernsprechnutzern sich keiner als vollständig zuverlässig erwiesen habe. Jeder Zahl-Apparat würde auch zur Verrentung des Telefons beitragen. Der Vorschlag Singers, nur drei Pfennig als Einzelgespräch-Gebühr festzusetzen, sei unannehmbar, da dann die Selbstkosten nicht gedeckt würden, zumal die Kosten für das Gespräch beim Doppelzählensystem noch steigen würden. Die Sitzung berechnete die Selbstkosten des Gesprächs mit 4 Pfennig. Die öffentlichen Fernsprechnetze werde er bemittelt sein, zu vermehren, auch sei er bereit, dafür zu sorgen, daß die Vororte, welche heute höhere Tarife zahlen, in den Rayon der Großstadt einbezogen werden. Abg. Dr. Müller-Sagan hält die Erhebung von Grundgebühr und Gesprächsgebühr für ungerecht. Der Gesprächszähler sei wertlos, da eine Unterbrechung der wirklichen Verbindungen von den ergebnislosen Verzügen bis jetzt ausgeschlossen sei. Direktor Suda w befürwortet diese Mitteilungen als richtig, ist aber doch gegen Feststellung eines Einheitszuges, da derselbe die Kleinen zu Gunsten der Großen behalte. Zu einer Abstimmung kam es am Donnerstag noch nicht.

Die Kommission des Reichstags für das Fleischschangefes nahm gestern die §§ 5-7 an und erstete dem auf Antrag Marbe (Dr.) mit 11 gegen 7 Stimmen den § 8 durch folgenden Beschluß: Durch landesrechtliche Beschlüsse kann angeordnet werden, das Schweinefleisch in Fleischbänken, Verkaufsstellen, auf Märkten oder anderen öffentlichen Orten nicht feilgeboten oder verkauft werden darf, bevor es einer mikroskopischen Untersuchung auf Trichinen unterworfen worden ist. Eine solche Untersuchung kann unterbleiben, wenn nachgewiesen ist, daß das Schweinefleisch oder die daraus bereiteten Waren aus Italien kommen, wo die Trichinose obligatorisch für das zum Verkauf und zum Verzehr kommende Schweinefleisch eingeführt ist. Nach der Beschlusse sollte die Untersuchung nach der Schloachtung des Schweins, deren Fleisch nicht ausschließlich zur Verwendung im eigenen Haushalt bestimmt, auch auf Trichinen geprüft werden müssen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Der Vertrauensmann der Maurer, K. Schuch, wird am Sonntag, den 7. d. M., mittags 12 Uhr, nach Verbüßung von einem Monat und drei Tagen des Gefängnis Sommer verlassen und am 12 Uhr 33 auf dem Centralbahnhofe antreffen. Die Maurer-Verbandsleitung wird ihm ein herzlich willkommen in der Freiheit entgegenbringen.

Die Besichtigung von Asphaltstraßen in Berlin. Dresden und Leipzig hat durch eine Kommission, die aus dem Stadtkommissar Peters und noch verschiedenen Herren besteht, in der Zeit vom Montag bis Mittwoch vorgenommen. Die Besichtigung erstreckte sich auf die Befahrung des gegenwärtigen Zustandes, sowie auf die Herstellung der Asphaltstraßen mit allen Einzelheiten, insbesondere der Straßbreite und des Aufbaues der Asphaltstraßen an die Straßenkanten. In Dresden interessierte besonders die Ausführung der gesamten Arbeit durch die Stadt in Regie; dem sind auch die Unterhaltungsarbeiten in derselben Weise von der Stadt schon seit Jahren — mit bestem Erfolg — überlassen worden. Alle Details der Magdeburger Zeitung, wenn aber die Sozialdemokraten die Bekämpfung von Arbeitern für die Stadt in eigene Regie verlagern, dann würden sie von den Gewerkschaften der Magdeburger Zeitung unterstützt und verlagert mit der Begründung, daß man dem „reinen Ertrag der Straße“ nicht hindernd in den Weg setzen dürfe. Wenn Kommissar im Stadtparlament werden soll, gelange dieses Urteil von kommissarische Seite — denn in dem Artikel der Magdeburger Zeitung ist wohlwollend die Meinung der Kommission zum Ausdruck gekommen — abzuwarten.

Das eine der Kommissionen des Reichstags übergebenen amtlichen Protokolle ergibt sich, daß das in Beschlusse gefasste Verbot der Fleischbänke durch hiesige, einen Lebenslauf von 20 bis 35 Jahren zu gewöhnlichen Zeiten geben es für beschleunigte Ermittlungen in Sonntags- und Nachmittagsstunden durch Einbeziehung von Daten in den Bereich der Landtags-Verhandlungen 200 000 Mark. Auf dem Wege nach ein Unterfangen von 91 333 Mark. Die nun die Berlin, Dresden, Leipzig, Potsdam o. B., welche nach dem neuen Gesetzplan bis zum 1. d. M. zu prüfen haben würden, er-

fahren nach dem Stande vom 15. Februar 1899 durch diesen Tarif eine Mehrbelastung von 1 456 740 Mark, wovon allein 986 730 Mark auf Berlin entfallen. Für Hamburg würde die Mehrbelastung bei 170 Mark Gehalt 278 040 Mark betragen. Köln, Breslau, Hannover, Magdeburg, Stettin, Chemnitz, Mannheim, Braunschweig, Krefeld und Kassel würden infolge der Erhöhung der Gebühr auf 165 Mark zusammen 319 725 Mark mehr als bisher zu zahlen haben. Für die drei Orte Bremen, Düsseldorf und Königsberg erhöht sich die Gebühr auf 165 Mark und beträgt die Mehrbelastung zusammen 25 890 Mark. Im ganzen erfahren 18 Orte mit 88 953 Anschlüssen oder 80,7 Prozent der Gesamtzahl der Anschlüsse eine Mehrbelastung. Bei den bisherigen Sägen verbleiben 19 Orte mit 6824 Anschlüssen oder 3,9 Prozent der Gesamtzahl der Anschlüsse. Weniger zu zahlen haben 679 Orte mit 51 844 Anschlüssen gleich 35,4 Prozent der Gesamtzahl der Anschlüsse.

Der wegen Unterschlagung amtlicher Gelder von der hiesigen Staatsanwaltschaft stückweise verfolgte Postassistent Müller aus Arndsee, zuletzt in Köthen, ist vor kurzem in Berlin ergriffen worden. Müller hat die ihm zur Last gelegten Straftaten hauptsächlich beim Postamt in Hötensleben begangen. Er hat Postanweisungen nicht gebucht und das Geld für sich verbraucht.

Ein kleines Kind hatte in der dritten Etage des Hauses Kurfürststraße 3a die Wohnung von innen verriegelt, alle Versuche, dieselbe zu öffnen, blieben erfolglos. Es wurde nun von den Feuerwehr-Mannschaften ein Hakenleitergang vom Hofe aus hergestellt, die Wohnung durch das Fenster bestiegen und alsdann die Thür geöffnet.

Mittwoch abend ist die Nahrungsmittel-Ausstellung geschlossen. Der Besuch war trotz der Ungunst der Witterung ein befriedigender; auch die Aussteller sollen mit dem Resultat zufrieden sein.

Die nächste Stadterordneten-Sitzung ist wegen des Himmelstages auf Dienstag, den 9. d. M., anberaumt.

Das große Los der preussischen Klassenlotterie ist auf die Nummer 10 018 gefallen.

Zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge hat der „Naturwissenschaftliche Verein zu Magdeburg“ in den Räumen des naturwissenschaftlichen Museums, Domplatz 5, eine Auskunftsstelle für Schädlinge der Pflanzenwelt aus dem Pflanzen- und Tierreich eingerichtet, die unentgeltlich jedermann zur Verfügung steht. Geleitet wird dieselbe von den in weiten Kreisen bekannten Herren Ebeling und Hahn. Die Einsender von Schädlingen erhalten Auskunft über Wesen und Verhalten derselben, sowie über ihre Bekämpfung. Durchaus notwendig erscheint es, von den Schädlingen jedesmal eine größere Anzahl möglichst gut erhaltener Exemplare in wohlverschlossener Behälter unter genauer Angabe des Fundortes und der Pflanzengattung unter der Adresse: „Naturwissenschaftliches Museum Magdeburg, Domplatz 5“, und unter genauer Angabe von Namen und Wohnort des Absenders einzusenden.

Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: Am 28. April 1899, 1 Uhr mittags, wurde in den Königsborner Kiechen, ungefähr 100 Schritt vom Bahnhofsgebäude bei Königsborn entfernt, die Leiche eines ungefähr 40 Jahr alten, 1 m 70 cm großen, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mannes mit blondem Haar und Schnurrbart, erhängt aufgefunden. Die Leiche war bekleidet mit dunkelblauer Jacke, dunkler gestreifter Hose, blauen Strümpfen, Halbstocken und dunkler Mütze. Bei derselben wurden vorgefunden: Ein Portemonnaie mit 10 Pfennigen und 2 Uhrschlüssel, eine Uhrkapsel, 1 Brille im Futteral, 1 Messer und 1 Schwanfischknochen. Im Portemonnaie befindet sich ein kleiner Zettel mit folgenden Bleistiftziffern beschrieben: Nr. 3. 6582. Nr. 4. 92.603. Der Staatsanwalt ersucht, alle Anhaltspunkte, welche zur Feststellung der Persönlichkeit dienen können, schleunigst zu den Akten 2 J 215/99 mitzuteilen.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der vorbestrafte Arbeiter Gottfried Krietsch zu Warby, geboren 1859, stahl am 31. Januar d. Js. aus dem Fortrevier Klein-Rosenburg ein Bund Handstücker. Als ihn der Polizeiergeant damit antraf und zur Rede stellte, packte Krietsch ihn an den Arm, beleidigte und bedrohte ihn in lärmender Weise. Festgenommen leistete Krietsch Widerstand und beschädigte den Polizeiergeant vorzüglich ein Fenster. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Widerstand im Verein mit Beleidigung, Bedrohung und groben Unfugs, sowie wegen Sachbeschädigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Stuhlmacher Otto Brandt hier, geboren 1844, hat außer Gefängnisstrafen bereits 30 Jahre Zuchthaus verbüßt. Am 6. März d. Js. wurde er vom Landgerichte in Halle wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wieder zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dies Urteil hat er Revision eingelegt. Im Dezember 1898 befand er sich hier in Untersuchungshaft und wurde krankheitshalber in das Krankenhaus geschafft. Von dort flüchtete er am 25. Dezember unter Mitnahme verschiedener, ihm nicht gehöriger Kleidungsstücke, weil ihn die hiesige Strafammer am Tage zuvor wegen verschiedener Diebstähle mit 10 Jahren Zuchthaus bestrafte hatte. Sein Einwand, er habe die Sachen nicht gestohlen, sondern bald hinterher zurückschicken wollen, konnte nicht widerlegt werden, weshalb Freisprechung erfolgte.

Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Christian Albrecht aus Hohnstedt, geboren 1867, war am 30. Oktober 1898 bei dem Gastwirt Hübnert zu Papez eingekerkert und benutzte die Gelegenheit, als dieser unspädlich wurde und Krämpfe bekam, ihm aus der Hosentasche 25—28 Mark zu stehlen. Der Angeklagte erhielt, da wiederholter Rückfall vorliegt, zusätzlich 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Der Arbeiter Julius Becker aus Schönlank, geboren 1851, ein alter Zuchthäusler, stahl am 2. April d. J. abends einem angetrunkenen Knecht, mit dem er zusammen auf einem Gute zu Ummendorf diente, während er eingeschlafen war, aus der Westentasche eine Uhr. Den Angeklagten trafen deswegen 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Nachrichten aus der Provinz.

Bi. erfeld. (Verbrüht.) Das zweijährige Kind des Arbeiters Reich in benachbarten Groppeu fiel in ein Gefäß mit kochendem Wasser. Dabei wurden dem armen Kinde seine Rücken und Leib arg verbrüht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Solkweißig. (Von einem Hunde angefallen.) Das sechs Jahre alte Tochterkind des Arbeiters Werner hierherfeld wurde von einem großen Jagdhunde in jämmerlicher Weise zugerichtet. Der linke Oberarm des Kindes ist förmlich zerstückt. Außerdem hat das arme Kind noch etwa 20 kleinere Wunden davongetragen. Es wurde in das Krankenhaus nach Witterfeld geschafft. Der Hund, der der Tollwut verfallen war, wurde sofort getötet.

Seinelfe. (Vinderung der Wohnungsnot.) In Seinelfe wird zur Steigerung der dortigen Wohnungsnot der Kreis Worbis in diesem Jahre sechs Arbeiterwohnhäuser erbauen lassen. Jedes Doppelhaus soll 5100 Mark kosten.

Queblsburg. (Wohnungen für städtische Arbeiter.) Die hiesige Stadt- und Wasserwerks-Verwaltung geht mit dem Plane um, ihren Arbeitern gesunde und billige Wohnungen zu schaffen. Zuerst sollen drei Doppelwohnhäuser mit Gärten erbaut werden.

Stendal. (Spielerei mit einer Schusswaffe.) Der Barsche eines Mittelmeisters vom hiesigen Infanterie-Regiment legte, als er mit dem Puzen des Jagdgewehrs beschäftigt war, im Scherz auf die Wöschin an, nicht wissend, daß das Gewehr geladen ist. Der Schuß ging los, und die Schrotladung fuhr dem Mädchen in den Kopf. Die schwer Verletzte wurde nach dem Johanniterkrankenhaus gebracht, wo sie alsbald verstarb.

Tornau. (Majern.) Von 72 Schülern besuchten wegen Ausbruchs der Majern nur noch 7 die Schule, weshalb dieselbe geschlossen ist.

Wettin. (Verbrannt.) Beim Spielen mit Streichhölzern setzte das sechsjährige Kind des Schneiders Bohrenz seine Kleider in Brand. Es war über und über von Brandwunden bedeckt, che Hilfe kam; durch den Tod wurde es bald von seinen Schmerzen erlöst.

Kleine Chronik.

Ein neuer Fall von schwarzen Pocken ist auf dem Auswandererbahnhof Nuhleben vorgekommen; ein Russe ist von der Seuche befallen worden. Er selbst mit seiner Familie wurde auf dem Bahnhof zurückgehalten und in die Isolierbaracke gebracht.

Der Dampffessel eines Schiffes explodierte Donnerstag morgen auf der Schelde in der Nähe von Tournai. Drei Arbeiter, die auf dem Deck beschäftigt waren, wurden infolge der Explosion in die Luft geschleudert; ihre verstümmelten Gliedmaßen fielen in weiter Entfernung am Ufer nieder. Man glaubt, daß außerdem noch eine Frau und mehrere Kinder getötet worden sind. Das Schiff ist gesunken.

Auf der Weichsel ereignete sich bei Czermink (Gouvernement Plozk) ein furchtbares Unglück. 30 Bandleute wollten sich nach beendigten Einkäufen von Czermink an das andere Ufer der Weichsel übersehen lassen. Zwei Fähren wurden zu diesem Zweck zusammengedockt. Plötzlich brach ein Sturm aus. Die Fähren schlugen um, 18 Menschen ertranken.

In ganz Spanien herrscht furchtbare Hitze und Trockenheit. Wenn es innerhalb acht Tagen nicht regnet, wird die

ganze Getreideernte, die herrliche Aussicht hat, verloren gehen. Die Obsterte wurde durch die Märzfröste bereits zerstört. Dazu gefügt sich im Süden die Heuschrecke; alles Grüne ist abgefressen, die Schwärme sind so groß, daß sie vielfach Eisenbahnschienen aufhalten.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Verwaltungsstelle Magdeburg). Versammlungen finden statt am Sonnabend, den 6. Mai, abends 8 Uhr für Bezirk Magdeburg mit Friedrichstadt und Werber im Dreitaufert, Gr. Storchstraße Nr. 7. — Bezirk Budau im Thalia-Saal, Dorotheenstraße Nr. 14. — Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz Nr. 2. — Bezirk Alte Neustadt im Volkstänzlischen Lokale, Weinbergstraße Nr. 27. — Branche der Installateure in der Burghalle, Tischlertrugstraße Nr. 28. — Bezirk Magdeburg-Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße Nr. 1c. — Außerdem wird auf die gemeinschaftliche Versammlung, welche am Montag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr in Friedrichsplatz tagt, aufmerksam gemacht. Siehe Inserat! —

Freie Religions-Gesellschaft. Morgen, Sonntag, vormittags 9 Uhr hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, einen Vortrag über: „Einsparung.“

Groß-Ottersleben. Die Teilnehmer an dem nicht beendeten Stenographie-Kursus wollen sich am Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Ritterischen Lokale versammeln.

Sonnabend, 6. Mai: Unterfütterungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Großthum, Kl. Klosterstr. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“.

Sonntag, 7. Mai: Gr.-Ottersleben. Central-Kranken- u. Sterbelasse der Deutschen Wagenbauer. Nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung und Juchtag im kleinen Saale des Herrn Strumpf.

Briefkasten.

Berliner Maurer. Ist noch Festung. Die Dultung müssen Sie sich in der Expedition abholen.

Letzte Nachrichten.

Die Berliner Stuccateure beschloßen, an die Unternehmer die Forderung um Einführung der Lohnarbeit zu stellen, und überall, wo die Forderung nicht anerkannt wird, am Montag den 8. Mai, die Arbeit niederzulegen.

Lübeck. Circa 700 Arbeiter zweier Fabriken der Metallindustrie beschloßen infolge der Maßregelung wegen der Masseter Einstellung der Arbeit, bis die Ueberstunden beseitigt und eine Lohnhöhung zugestanden ist.

Brünn. In 52 Fabriken ist die Arbeit eingestellt, in drei Fabriken wird gearbeitet. Auch unter den Holz- und Metallarbeitern macht sich eine Lohnbewegung bemerkbar; die Holzarbeiter fordern insbesondere auch den Beschäftigten.

Brüssel. In Becken von Charleroi sind heute 800 Grubenarbeiter angefahren, doch ist die Zahl der ausständigen Arbeiter noch immer größer als am letzten Sonnabend. In einer Versammlung wurde beschlossen, im Ausstand zu verharren. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. In Becken von Mons sind 1400, im Becken du Centre 700 Arbeiter angefahren.

Marseille. Hier streikten 4000 Maurer. Der Bürgermeister erließ einen Aufruf, welcher die Ausständigen zur Ruhe ermahnt.

Paris. Justizminister Lebret erklärte einem Mitarbeiter des Temps, falls der Kassationshof die Revision des Dreifus-Prozesses zurückweise, würde sich das Ministerium mit der Frage der Annulierung beschäftigen.

Udland. Aus Opatz (Sama) wird vom 27. April gemeldet, daß Mataafa den vom britischen und amerikanischen Flottenkommandanten in Erwartung der Ankunft der Kommission angebotenen Waffenstillstand angenommen und sich hinter eine vereinbarte Linie zurückgezogen hat.

Athen. Gestern abend haben in den südöstlichen Departements des Peloponnes neue Erderschütterungen stattgefunden. Die Stadt Epidauria hat sehr gelitten; zahlreiche Häuser sind eingestürzt oder trübs geworden. An anderen Orten ist der angerichtete Schaden weniger bedeutend.

Olvenstedt.

Olvenstedt.

Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

am Sonntag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Herrn Aug. Schinke.

Tages-Ordnung:

1. Die Aufgaben der Arbeiter in den kritischen Tagen der Gegenwart. Referent: Genosse **Deinhardt** aus Elberfeld.
 2. Wahl von Vertrauensmännern der Gewerkschaften. 3. Verschiedenes.
- Ehrenpflicht eines jeden Arbeiters von Olvenstedt ist es, diese Versammlung zu besuchen.
- Der Einberufer.

Öffentliche Schmiede-Versammlung

am Dienstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der Zerbster Bierhalle, Schönningerstrasse 28.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Bartels. (Thema wird in der Versammlung bekannt gegeben.)
 2. Die diesjährige Generalversammlung der Schmiede und der Anschluss an den Metallarbeiterverband. 3. Verschiedenes.
- Der wichtigen Tagesordnung wegen erwartet zahlreichem Besuch
- Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Montag, den 8. Mai, abends 8 Uhr

Gemeinschaftliche Versammlung

in Friedrichsplatz, Leipzigerstr. 52.

Tages-Ordnung:

1. Die Berichterstattung von der Generalversammlung in Halle a. S.
2. Verbandsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden für den Besuch agitiert. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Kann um 8 Uhr angefangen werden, brauchen wir nicht bis spät in die Nacht tagen.

Die Befolgung dieser Wünsche erwarten

Die Verwaltungen.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Bezirk der Altstadt Magdeburg, einschließlich des ehemaligen Gemeindebezirks Sündenburg

Ausserordentl. General-Versammlung

Montag, den 15. Mai, abends 8 Uhr

in der Reichshalle, oberer Saal, Kaiserstr. 18.

Tages-Ordnung:

1. Statuten-Änderungen.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen aller Vertreter, namentlich von Seiten der Herren Arbeitgeber ersucht dringend

Der Vorstand.

A. Steinicke, Vorsitzender.

Cracau.

Montag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der Schweizerhalle:

Freireligiöser Vortrag

des Herrn Dr. C. Kramer.

Thema: Ist eine überflüssige Religion zum Glück des Lebens notwendig?

Central-Verein der Deutschen Former und Berufsgenossen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Abrechnung dieses Monats ausfällt, aber dafür Sonntag, den 14. Mai, vormittags 9 Uhr, im Lokal stattfindet.

Die Ortsverwaltung.

Schuhmachergezellen sucht Wilhelm Corvs, Sündenburg, Breitenweg 116.

Wohnung sofort gesucht von zuziehender kleiner ruhiger Familie. Preis ca. 300 Mark. Ruhige Gegend bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter 200 H an die Exped. 376

* Anständiges Logis für 1 oder 2 Herren zu vermieten Benediktstraße 19 p. r.

* Freundlich möbliertes Zimmer zu verm. Lößlichehofstraße 7 v. 111 Hs. Graf.

Freundliches Logis Grünstr. 14a, 2 Tr. 1305

* Gutes Logis für 1 oder 2 junge Leute bei Bauert, Alte Neust., Weinbergstraße 4.

* Dem Kollegen Wilhelm Eitel zu seinem Geburtstag ein Lebehoch! W. L. K. H.

* Unseren Kollegen Rob. Semich zu seiner Hochzeit die besten Wünsche! Rote Ede.

* Meinen Freunden den besten Dank für die Gratulation. C. Königlicher.

Standesamt.

Magdeburg, 4. Mai.

Aufgebote: Oberleutn. im Inf.-Regt. Nr. 63 Ad. Pütz in Deuthen mit Marie Sagedorn hier. Maler Ad. Boldt mit Auguste Schröder hier. Adv. August Palm in Prester mit Ida Ribbe in Gr.-Ottersleben. Steuermann Gustav Herm. Proge mit Wilhelmine Alwine Alina Thormeyer geb. Ulrich in Sündburg. Gelbgieß. Herm. Winter mit Marie Dorothee Brandt in Ottersleben. Maler Karl Ed. Hoyer mit Alma Wilhelmine Auguste Gerhardt in Peine. Arbeiter Joh. Ludwig in Sündenburg mit Wilhelmine Weiche hier. Ehegeschlungen: Dispon. Franz Klade mit Elisabeth Harde hier. Former Oskar Rabe mit Anna Hofmann hier. Schneider Friedrich Tenes mit Marie Heider hier. Zimmermann Carl Kastan mit Pauline Otto hier. Schlosser Ad. Vogel mit Witwe Marie Walter geborne Müller hier.

Geburten: Anna, T. des Hausdien. Friedrich Klehe. Rosa, T. des Arb. Ad.



Magdeburg Kaiser Wilhelm-Platz
Europas grösste
Menagerie
und
Naubtier-Circus.
Das größte Unternehmen in diesem Genre.

Neu! Löwen-Ringkampf Neu!
ausgeführt von der kühnen und unerschrockenen **Dompteuse Madame Nouma Wera.**

Sensationell! Die wilde Jagd Sensationell!
allein bestehend in ganz Deutschland. Ausgeführt mit Königstigern und ausgewachsenen Löwen. Vorführung der wild eingefangenen asiatischen Löwen. Größte Attraktion.

Aus dem reichhaltigen Tierbestande sind besonders hervorzuheben:
Hier noch nie gesehen! **Lebende Seelöwen** noch nie gesehen!
363 welche bisher in keiner Menagerie gezeigt wurden.

Ferner:
12 prachttolle Löwen von seltener Grösse und Schönheit
Drei Königstiger-Arten
Eisbärengruppe, verschiedene Schlangenarten, darunter die größte Schlange der Welt. Diese kolossal-Niesenschlange wird bei jeder Vorstellung, von 7 Mann gehoben, gezeigt.

Auswahl seltener Affen-Arten.
Täglich 3 Vorstellungen, nachmittags 4 und 6 Uhr, abends 8 Uhr mit Dressur und Abrihtung sämtlicher Naubtiere.
Fütterung der Naubtiere um 4 und 8 Uhr.
Täglich geöffnet von morgens 10 Uhr ab.

Pferde zum Schlachten, sowie Tauben und Kaninchen werden stets zu den höchsten Preisen angekauft.

Meier's Restaurant

Neuhaldenslebenerstr. 25.

Am Sonnabend und Sonntag: 1384

Grosses Bockbierfest

aus der Brauerei Lorenz Pfannenbergs u. Söhne, Zerbst.
Ergebenst ladet ein **Adolf Meier.**

Ferschland. Margarete, T. des Schl. Hrs. Eheschließungen: Kaufm. Valent. Karl Heier. C. S. des kgl. Landrichters Mag. Hermann Kunnerath mit Theresie Alfred Wenzel. Oskar, S. des Vize-Plura Barbara Jankowsky hier. Kaufm. Felsowebel und Zahnmeister-Mpir. Robert August Theodor Otto Frahm in Lieben-Tengler. Firmgard. T. des Versicherungs-Vertrauensmanns mit Anna Elise Lindburt hier. Inspektors Felix Richter. Arbeiter Friedrich Wilhelm Schmid mit Marie Goret hier.

Todesfälle: Marie geb. Welkin, geb. 1848. Geburten: Elisabeth, T. d. Maschinenbauers Karl Jffland. Rudolf, S. des Kaufmanns Fritz Kaufe. Arthur, S. des Kupferschmiedemeisters Hermann Hibel.

Endenburg, 4. Mai.
Aufgebote: Stelm. Wilhelm Adolph Kaminsky mit Juliane Emilie Auguste geb. Jippel hier.

Eheschließungen: Fleischerstr. Karl Käpfe mit Vertha Schönhütte hier.

Geburten: Elisabeth, T. des Arb. August Linde. Walter, S. des Arb. Gust. Becker. Ernst, S. des Arbeiters Gustav Becker. Ernst, S. des Comptoirboten Ferdinand Trempelmann. Eugen, S. des Monteurs Hermann Erturt. Erna, T. des Landwirts Otto Siebeler. Elisabeth, T. des herrschaftl. Kutschers August Krüger.

Budau, 4. Mai.
Aufgebote: Postkassier Friedr. Aug. Wilhelm Schmidt in Magdeburg mit Maria Theresie Vertha Gertrud Kiehn hier.

Todesfälle: Willy, S. des Brauereiarbeiters Wilh. Drenstedt, 5 J. 4 M. 9 T. Frieda, T. des Maschinenführers Kurt Hennide, 6 J. 7 M. 6 T. Arb. Karl Hendel, 63 J. 5 M. 11 T.

Schuh-Bazar-Vereinigung

1210

Magdeburg

Breiteweg No. 13

neben Café National

Wir empfehlen:



Für Damen:



- Rohleder-Spangenschuhe 3.50 M.
- Dieselben mit Lackblatt 4.50 "
- Farbige Spangenschuhe 4.50 "
- Kalbleder-Spangenschuhe 5.00 "



- Leder-Chicische 2.50—3.50 M.
- Lafting-Chicische 3.00 "
- Lafting-Morgenschuhe 1.80 "
- Farbige Chicische 3.50 "
- Lackleder-Chicische 3.50 u. 4.50 "



- Rohleder-Schnürschuhe 3.50 M.
- Dieselben mit Lackblatt 4.50 "
- Farbige Schnürschuhe 4.50 "
- Gems- u. Kalbleder-Schnürschuhe 3.00—6.50 "



- Rohleder-Knopfschuhe 3.50 M.
- Dieselben mit Lackblatt 4.50 "
- Farbige Knopfschuhe 4.50 "
- Gems- und Kalbleder-Knopfschuhe 5.00—6.50 "



- Rohleder-Knopfstiefel 5.50 M.
- Dieselben mit Lackblatt 6.50 "
- Farbige Knopfstiefel 7.50 "
- Glacé- u. Kalbleder-Knopfstiefel 7.50 u. 9.00 "



- Rohleder-Schnürstiefel 5.00 M.
- Farbige Schnürstiefel 7.50 "
- Glacé- u. Kalbleder-Schnürstiefel 7.50 u. 9.00 "



- Rohzugstiefel 4.50 M.
- Dieselben mit Lackblatt 5.50 "
- Laftingzugstiefel 2.75 "
- Kalblederzugstiefel 7.50 "

Für Kinder:

- Ohrschuhe, schwarz 1.00 M.
- do. farbig 1.25 u. 1.50 "
- do. Lackleder 1.25 u. 1.50 "
- Knopfstiefel mit und ohne Lackblatt 1.80 "
- do. farbig 1.80—2.50 "
- Schnürstiefel mit und ohne Lackblatt 1.80 "
- und farbig 1.80 "



Segeltuchschuhe mit Absatz.

- Für Herren 3.50 M.
- „ Damen 3.00 "
- „ Knaben 2.25 u. 2.50 "

Turnschuhe.

- Für Herren 2.75 M.
- „ Damen 2.25 u. 2.50 "
- „ Knaben und Mädchen 1.50 u. 1.80 "

Tennisschuhe.

- Für Herren 2.75 M.
- „ Damen 2.25 u. 2.50 "

Laftingschuhe mit Gummi an den Seiten.

- Für Herren 4.00 M.
- „ Damen 3.50 "

Leichte Reiseschuhe.

- Für Herren 2.00 u. 2.75 M.
- „ Damen 1.50 u. 2.50 "

Cordpantoffel.

- Für Herren 0.45 M.
- „ Damen 0.35 "
- „ Knaben und Mädchen 0.30 "

Cordpantoffel mit starker Lederhohle.

- Für Herren 1.00 M.
- „ Damen 0.75 "

Extra starke Lederpantoffel.

- Für Herren 2.75 M.
- „ Damen 1.80 "
- „ Knaben und Mädchen 1.35 "

Farbige Lederpantoffel.

- Für Herren 1.80 M.
- „ Damen 1.50 "

Leichte Reispantoffel.

- Für Herren 1.25 M.
- „ Damen 1.00 u. 1.25 "

Für Knaben u. Mädchen:



- Rohleder-Knopfstiefel 2.25—4.25 M.
- Kalbleder-Knopfstiefel 3.50—6.50 "
- Farbige Knopfstiefel 2.50—6.50 "



- Rohleder-Agraffenstiefel 2.75—3.75 M.
- Reform-Agraffenstiefel 4.25—6.50 "
- Farbige Schnürstiefel 4.50—6.50 "

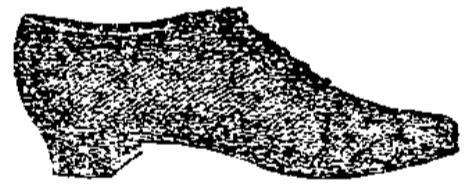


- Rohleder-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe 2.25—3.25 M.
- Dieselben mit Lackblatt 2.75—4.00 "
- Dieselben farbig 2.00—3.75 "
- Lackleder-Spangenschuhe 2.50—4.50 "

Für Herren:



- Zugschuhe 4.25—7.50



- Schnürschuhe 4.25—7.50 M.
- Schnürschuhe, farbig 6.00—8.50 "



- Bejah-Zugstiefel 4.50 M.
- Gewaltig Zugstiefel 5.50—9.00 "
- Kalbleder-Zugstiefel 10.00 u. 11.00 "



- Agraffenstiefel 7.50—10.50 M.
- Dieselben farbig 7.50 u. 10.50 "

Radfahrerschuhe

2.75—6.00 M.

Rindleder-Schaftstiefel

5.50 u. 7.00 M.

Rohleder-Schaftstiefel

10.00 M.

Die „Herren im Hause“.

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat an den Grafen Posadowski eine Eingabe gerichtet, in der er mit einem Fanatismus gegen den Antrag auf Erleichterung von paritätischen Arbeitsnachweisen eifert, der schon jenseits der Stummischen Grenze liegt. Es heißt in der Eingabe, die von der Post natürlich höchlichst bewundert wird:

Wir erheben Einspruch gegen den Antrag, weil durch ein in seinem Sinne erlassenes Gesetz, als Grundlage für den Arbeitsnachweis überhaupt, ein Prinzip, als allein richtig anerkannt, gewissermaßen legalisiert würde, das wir in Bezug auf Industrie und Gewerbe als durchaus unrichtig und nachteilig, sowohl für die Arbeitgeber wie für die Arbeiter, erkannt haben und das wir daher in der vorerwähnten Beziehung mit aller Entschiedenheit bekämpfen. Dieses Prinzip findet in dem Verlangen Ausdruck, daß die Landes- Centralbehörde berechtigt und verpflichtet werden soll, die Gemeinde- bzw. weiteren Kommunalverbände anzuhalten, Arbeitsnachweise zu errichten und zu unterhalten, an deren Verwaltung Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter dem Vorbehalt eines Unparteiischen beteiligt sind. In dem Antrage werden die auf diesem Prinzip errichteten Arbeitsnachweise als „gemeinnützig“ dargestellt; sie bestehen bereits unter der Bezeichnung „paritätische“ oder „unparteiische“ Arbeitsnachweise. Die Gemeinnützigkeit dieser Arbeitsnachweise vermögen wir in Bezug auf Industrie und Gewerbe nicht anzuerkennen, denn sie sind geeignet, deren Bestand und weitere Entwicklung zu untergraben und zu hemmen.

Wenn man behauptet — so wird weiter ausgeführt — es bestehe ein Mangel an Gleichberechtigung in dem Umstande, dass die Arbeiter von jeder Mitwirkung bei der Verwaltung der Nachweisstellen des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller ausgeschlossen sind, so sei das ganz unzureichend; denn:

Diese „Gleichberechtigung“ in dem von jenen Sozialpolitikern gebrauchten Sinne weisen wir entschieden zurück. In der Politik und vor dem Gesetz hat der Arbeiter in unserem Vaterlande volle Gleichberechtigung, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung ist er von ihr durch unsere bestehende Betriebs- und Gesellschaftsordnung unbedingte ausgeschlossen; denn auf diesen Gebieten tritt unter anderem die Schädigung zwischen den Rechten der Arbeitgeber und den Rechten der Arbeiter ein, die von der Entwicklung der Verhältnisse geboten und als wesentlichste Grundlage für den Bestand derselben zu betrachten ist. Als eines dieser Rechte nehmen wir in Anspruch, daß der Arbeitgeber Herr in seinem Betriebe sein und bleiben muß; denn nur er ist für das Gedeihen des Betriebes verantwortlich. Im Interesse der Gesamtheit ist es unmöglich, ihn von dieser Verantwortung zu befreien; widerständig aber würde es sein, sie ihm zu belassen und anderen unverantwortlichen Personen das Recht der Mitbestimmung gleichzeitig zu gewähren. Ein Ausschluß des Rechtes, Herr in seinem Betriebe zu sein, ist aber unbedingt das Recht des Arbeitgebers, seine Arbeiter lediglich nach eigenem Ermessen auszuwählen und einzustellen. Dabei verkennen wir nicht, daß Arbeitsnachweise unserer Art Bedeutung wesentlich nur für die sogenannten „gelernten“ oder „professionellen“ Arbeiter haben. Daher erklären wir ausdrücklich, daß wir... nicht unbedingt Stellung gegen die kommunalen oder auch von Vereinen und Gesellschaften begründeten und verwalteten paritätischen Arbeitsnachweise nehmen wollen. Diese Arbeitsnachweise müssen sich in der Hauptsache damit beschäftigen, möglichst viele Arbeitslose unterzubringen, die sie jedoch bezüglich ihrer Brauchbarkeit weder prüfen dürfen noch prüfen können. Es werden dies in der Hauptsache die sogenannten ungelerten oder Handarbeiter sein.

Das ganze Gerede von der Verantwortlichkeit des Unternehmers ist sinnlose Gaukelei. Er ist nicht mehr verantwortlich als jeder Arbeiter, abgesehen davon, daß die eigentliche Leitung in den großen Betrieben nicht einmal in den Händen des Unternehmers liegt, sondern in denen von bejoldeten Angestellten. Man stelle sich das Bild einer verantwortlichen Aktiengesellschaft vor: Leute, die keine andere Beziehungen zu dem Betrieb haben, als daß sie ein paar Aktien haben, fühlen sich vor Gott und der Welt für den Betrieb verantwortlich und können und wollen deshalb nicht das geringste von ihren Herrenrechten aufgeben.

Die Begründung, mit der unsere Industriebarone eine ziemlich harmlose — und von unserer Seite nicht einseitig gewünschte — Forderung ablehnen, ist eines der lehrreichsten Dokumente, um die stitliche und geistige Verwahrlosung unserer kapitalistischen Welt zu erkennen. Es ist die **Unschamung der Leibeigenschaft**, bemerkt richtig der Vorwärts, die aus jenen Argumenten spricht, die Auffassung, daß die Menschen zum Dienen oder zum Herrschen geboren werden, als bloße Mittel für die souveränen Zwecke der Mächtigen; es ist nicht nur die brutale Unsitlichkeit, die Vergung der Humanität, sondern es ist auch — angesichts des gewaltigen Aufstiegs des erwachten Proletariats — eine große Dummheit.

Die Arbeiter haben die formale Gleichberechtigung — die Metallindustriellen sind nicht ehrlich genug, um ein „leider“ einzufügen — aber eine materielle Gleichberechtigung wäre ein Angriff wider die göttliche Weltordnung. Der Arbeiter muß in der Frohn für die „Herren im Hause“ ein willenloses Werkzeug sein.

Wer die Beweisführung der Herren im Hause ist in sich widerspruchsvoll. Wenn sie den Arbeitern die politische Gleichberechtigung zugesprechen und wenn die Proletarier, von diesem Rechte Gebrauch machend, die politische Macht erkämpfen, um auf gesetzlichem Wege den Absolutismus der Fabrikanten zu brechen, wenn sich das formale Recht materialisiert — wie dürfen die Herren im Hause den notwendigen Wirkungen der von ihnen, wenn auch nur heuchlerisch anerkannten Voraussetzungen widerstreben?

Unsere Bourgeoisie ist heute in das Feudalzeitalter zurückgekehrt. Die Rechte, die sie den Privilegierten der Geburt entzieht, verwertet sie, um für sich gleiche Privilegien des Besitzes zu fordern. In dieser bourgeoise Feudalismus ist gefährlicher und barbarischer als jener des Adels, weil er sich auf reale wirtschaftliche Machtmittel stützt,

während dem sinkenden Feudaladel die Privilegien in das papierne Mittel boten, um die fehlende wirtschaftliche Potenz auf dem Wege der Brandschatzung notdürftig von Fall zu Fall zu gewinnen. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Mahnungen an die Beamten, von ihrem **Ver einigungsrecht** nur so weit Gebrauch zu machen, als es der Regierung genehm ist, hat wieder einmal die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erlassen. Der neue Mas knüpft an die jüngst im Reichsanzeiger veröffentlichte Warnung an und bezeichnet es als unabweisbare Pflicht der Regierung, **„in einer Zeit, wo die Umsturzpartei an den Grundfesten des Staates und der Gesellschaft zu rütteln versuche“**, die Beamten darauf hinzuweisen, daß „die Teilnahme an Vereinen nicht statthaft sei, welche sich in Widerspruch setzen mit den Pflichten eines Beamten und deren offizielle Organe sich einer ungehörigen und unzulässigen Sprache bedienen, die Unzufriedenheit schüren, das Vertrauen zu den Vorgesetzten untergraben und durch eine fortgesetzte Herabsetzung der Achtung vor den letzteren die Disziplin gefährden.“ Weiter heißt es: **„Die Reichsregierung wie die preussische Staatsregierung ist davon überzeugt, daß die Beamtenschaft mit geringen Ausnahmen festhält an den überlieferten Grundsätzen der Treue, der unentwegten Pflichterfüllung der Disziplin; im Interesse der Beamtenschaft liegt es, diese Thatsache nicht durch das ungehörige Verhalten einiger Vereine und Vereinsorgane verbunkeln zu lassen. Daß Anlaß zur Vorsorge in dieser Richtung vorliegt, ist nicht zu leugnen. Die Reichs- und Staatsregierung geben sich der Erwartung hin, daß die jetzt erlassene Warnung und Mahnung ihre gute Wirkung nicht verfehlen wird. Erfüllt sich diese Erwartung nicht in allen in Betracht kommenden Fällen, so darf man sich überzeugt halten, daß man an zukünftiger Stelle auch nicht vor einem energischen Eingreifen zurückschrecken wird, um die staatliche Autorität zur Geltung zu bringen.“** Papierne Beschwichtigungen haben keinen Erfolg und wenn sie noch so stummianisch stilisiert sind. —

Unser Nürnberger Bruderblatt, die Fränkische Tagespost, berichtet: **„Wie alljährlich wurde der Jahresbericht des Nürnberger Arbeitersekretariats auch diesmal an verschiedener Sozialpolitiker, statistische Bureaus u. versandt. In der Regel erhält man hierfür höfliche Empfangsbekundigungen, auch oft Publikationen der betreffenden Amtsstellen. Das großherzoglich-statistische Amt von Mecklenburg-Schwerin hat dem Arbeitersekretariat die Jahresberichte zurückgeschickt.“** — In Mecklenburg mußte man offenbar mit dem Bericht nichts anzufangen. —

Aus der Parteibewegung.

Gleich zwei Prozesse hintereinander wurden vor dem Dresdener Schöffengericht gegen den verantwortlichen Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung, Genossen Beyer, verhandelt. In einem Falle fühlte sich die Dresdener Polizeidirektion beleidigt durch eine Notiz, in der das seiner Zeit erfolgte Verbot einer Feste zum 18. März kritisiert war. Dafür gab es **150 Mark** Geldstrafe. Im anderen Falle hatte ein Mühlen- und Gutsbesitzer Brückner aus Dobrich bei Meissen Privatklage erhoben. In Nr. 13 des Volksfreunds wird dem Kläger vorgeworfen, daß er das Gefinde schlecht behandelte, in einem Falle blutig geschlagen habe. Brückner ist inzwischen auch zu **25 Mark** Geldstrafe verurteilt worden. Die gegen Brückner gerichtete Notiz stimmte aber nicht bis ins kleinste mit den Thatsachen, deshalb wurde Beyer in diesem Falle zu der unglaublich hohen Strafe von **250 Mark** verurteilt. —

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen **Verüßigung** der fünf Strafkammerrichter des Landgerichts Magdeburg wurde der Redakteur des Volksblatts in Halle, Genosse Swienty, zu **einem Monat Gefängnis** verurteilt. Im Monat Januar waren unter den Spitzmarken: **„4 Jahre 1 Monat Gefängnis“** bzw. **„4 Jahre 1 Monat hinter Kerkermauern“** zwei Artikel erschienen, in denen das oben erwähnte, gegen den Redakteur der Magdeburger Volksstimme, Genossen Müller, verhängte Strafmaß kritisiert wurde. Während der Verlesung des damals in Frage kommenden Artikels der Volksstimme, in dem eine Beleidigung des Kaisers und des Prinzen Titel freiz erhalten sein sollte, wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Der Staatsanwalt hatte gegen Genossen Swienty **3 Monate** beantragt. —

Wegen **groben Unfugs** wurde Genosse Gärtner in Nürnberg als verantwortlicher Redakteur der Fränkischen Tagespost von der Strafkammer zu **100 Mark** Geldstrafe oder **20 Tagen** Haft verurteilt. Der Unfug wurde in dem Abdruck eines Gedichtes „Rezept für Redakteure“ erblickt. Das Schöffengericht hatte einen gegen ihn erlassenen Strafbefehl in derselben Höhe aufgehoben und ihn freigesprochen.

Das Maifest der Arbeit.

Ueber den erhebenden Verlauf der Maifeier lassen wir noch folgende Berichte folgen, die unserem Central-Organ zugegangen sind.

Norddeutschland.

In Lübeck beteiligten sich an der Vormittags-Verammlung 2500—3000 Personen. Genosse Stolten-Hamburg referierte. Am Nachmittagsausflug nahmen 7000 Personen teil. Genosse Schwarz-Albed hielt eine Ansprache. Am 2. Mai traten in vielen Fabriken Aussperrungen ein. Oldenburg. Die Maifeier war von etwa 300 Personen besucht und nahm einen würdigen Verlauf. — Die Maiverammlung in Oldenburg war von 200 Personen, darunter vielen Frauen, besucht. Für unsere Stadt ist das ein ganz bedeutendes Resultat. — Flensburg. Die Maifeier ist hier imponant verlaufen. Vormittags 10 Uhr eine Volksversammlung im großen Saale des „Hollsteinschen Hauses“, welcher bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nachmittags gemeinschaftlicher Ausflug, abends Unterhaltung: mehrerer Lokale. Die Zahl der Feiernenden war bedeutender als in den Vorjahren.

Stettin. Morgens 6 Uhr unternahmen annähernd 500 Personen einen Ausflug. Vormittags 10 1/2 Uhr Volksversammlung. Referent Genosse Herbert. Es waren ca. 1000 Personen anwesend. Die Zahl derjenigen Genossen, welche am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen, hat gegen die Vorjahre erheblich zugenommen. Am Abend Gesellschaft bei 2000 Personen. — In Danzig im allgemeinen bedeutende Arbeitsruhe; Verlauf großartiger als früher. — Rostock. Beteiligung 19 Gewerkschaften, 1300 Personen beim Ausmarsch. In der Warnowhalle ein „Sozialer Abend“ bei überfülltem Lokale. — Harburg. Vormittag Versammlung von 500 Personen. Abends drei Versammlungen. Etwa 5000 Personen beteiligten sich. —

Mittel-Deutschland.

Die diesjährige Maifeier in Gotha schloß sich den vorausgegangenen würdig an. Am Vormittag Ausflug, abends Konmerz, verbunden mit Feste, gehalten vom Genossen B. S. In diesem Jahre feierten zum ersten Mal verschiedene Fabriken teilweise ganz, teils halb und Dreiwiertel-Tage. — Die Arbeiterchaft in Oldenburg beging die Feier des ersten Mai durch einen Nachmittags-Ausflug. Abends war der Festsaal im Vorwärts überfüllt, Genosse G. Beyer-Weimar hielt die Festrede. — In Göttingen Ausflug, Konmerz mit Festrede, circa 350 Personen anwesend. — Hildburghausen. Seit 39 Wochen liegen die Glasarbeiter im Ausstand. Das Maifest wurde trotz alledem festlich begangen. Abends Versammlung. Mit aller Siegeszuversicht setzen die Glasarbeiter dem Ausgang des Streiks entgegen, der wohl schon große Opfer erheische, die aber zu den Verlusten der arbeitserleidenden Unternehmer in keinem Verhältnis stehen! — Calbe a. S. Versammlung am ersten Mai. — In Staßfurt war die Beteiligung sowohl am Feste der Gewerkschaften des Sonntags, wie auch an der Parteiverammlung am ersten Mai nur mäßig. Genosse G. Beyer sprach über das Thema: **Worauf wir stolz sind.** — Ueber die Feier in Leipzig entnehmen wir der Leipziger Volkszeitung folgendes: In der 10. Stunde des ersten Mai rückten die Arbeitergruppen aus ihren Sammelplätzen ab, um dann gemeinsam den Weg nach Stötteritz, dem Maifestort, zurückzulegen. In dem freien Zuge der Demonstranten befanden sich etwa 2000 Former und 1800 Holzarbeiter. Die Zahl der Arbeiter, die den Matag durch Arbeitsruhe begingen, war in diesem Jahre stärker als in allen früheren Jahren, in denen das Maifest auf einen Wochentag fiel. Selbst die bürgerliche Presse muß das heute zugeben, wenn sie natürlich auch diesmal wieder wie in der Vergangenheit nach unserer Schätzung sind **mindestens 10 000 Teilnehmer** in dem Zuge nach Stötteritz gewesen. In der bekannten Ordnung und Disziplin bewegten sich die Arbeitermengen durch die Straßen. Jeder unliebsame Zwischenfall blieb vermieden. Nun rächt sich das Unternehmertum durch zahlreiche Maßregelungen von Arbeitern. Beim Eintreffen in Stötteritz fanden die Festteilnehmer, die gemeinsam den Weg zurückgelegt hatten, die geräumige Festhalle bereits dicht besetzt. Im Saalbereich mögen in den Mittagsstunden wohl **15 000 Maidemonstranten** anwesend gewesen sein. In den Nachmittagsstunden strömten noch Tausende herzu, andere Tausende verließen den Festplatz. Würdig, wie es der Bedeutung des Tages entspricht, hat das Leipziger Proletariat das zehnte Maifest der Arbeit begangen. Genosse Fr. Geyer hielt eine kurze feierliche Ansprache, worauf eine entsprechende Resolution angenommen wurde. Am Abend waren in über 20 Lokalen von Leipzig und Umgegend Feste versammelt. —

Süddeutschland.

Ueber die Maifeier in München berichtet die Münchener Post: Die zehnte Maifeier wurde auch von der Münchener Arbeiterchaft in ganz imponanter Weise begangen. Die Vormittagsversammlung im Münchener Kindlfelder war geradezu demonstretisch besucht. Hunderte konnten keinen Platz mehr finden, da der Saal schon vor Beginn der Versammlung dicht gedrängt voll war. Ein Gesangsvortrag der Sangesbrüder vom Arbeiter-Sängerbund eröffnete die erhebende Feier, worauf Genosse B. O. L. in etwa einständiger glühender Rede über die Bedeutung des Tages sprach. Am Abend fanden acht große Versammlungen statt. — In Augsburg fanden zwei gut besuchte Versammlungen statt. — In Speyer am Vormittag des 1. Mai Versammlung von 250 Personen. — In Würzburg war die Arbeitsruhe härter denn je. Abends überfüllte Versammlungen, die entsprechende Resolutionen annahmen. — Bamberg gut besuchte Versammlung. — In Eberfeld war der Besuch der Vormittagsversammlung noch nie so stark wie diesmal. — In Witten war die Versammlung unter freiem Himmel verboten, dennoch demonstrierten von Mittag an 800 Mann durch einen Zug durch die Stadt. — Ueber die Feier in Frankfurt a. M. schreibt unser dortiges Parteiblatt: Die Maifeier gestaltete sich hier von Jahr zu Jahr imponanter. Während früher vormittags nur 2 oder 3 Versammlungen abgehalten werden konnten, fanden diesmal 5 statt, die sämtlich überfüllt waren, sodas die Polizei die Absperrung der Lokale anordnete. In vielen Fabriken und auf verschiedenen Bauten ruhte die Arbeit vollständig; andere Unternehmer hatten die Werkstätten geschlossen, weil ein Teil ihrer Arbeiter feierte und es sich nicht rentierte, mit dem Rest von „Arbeitswilligen“ zu arbeiten. Wir schätzen die Zahl der Maifeiernenden auf 2400—2500 Mann. Die Versammlungen verliefen ruhig und ohne Störung. — In Stuttgart wurden am Vormittag 5 Versammlungen abgehalten. Die Bauhandwerker wie die Schneider, Schuhmacher, Handschuhmacher, die Metall- und Holzarbeiter hatten in sehr vielen Betrieben die Arbeit schon von morgens an ruhen lassen. In vielen anderen Geschäften gelang es, wenigstens den Nachmittag frei zu bekommen, wodurch die Zahl der Teilnehmer am Festzug wie auch an den Festeversammlungen eine gewaltige wurde. — In Straßburg hat die diesjährige Feier alle Erwartungen übertroffen. Es waren 2500—3000 Personen bei der Festeversammlung in der Markthalle anwesend. Genosse Luz aus Baden hielt die Festrede.

England.

Matig in London. 1. Mai 1899. Labour Day ist in London vorläufig noch nicht die Feiertag der organisierten Arbeit, sondern erst ihrer Vorhut, der Sozialdemokratie. Nur die Sozialisten und einige vorgeordnete Gewerkschaften feierten den 1. Mai. Dies in Betracht gezogen, konnte der Festzug und das Meeting im Hyde Park als recht erfolgreich betrachtet werden. Die Zahl der Teilnehmer am letzteren belief sich auf gegen 10 000, im Festzug, der sich um die Mittagszeit am Westminsterquai aufstellte und von da durch die belebtesten Straßen des Westends zum Hyde Park zog, marschierten 6000 Personen, die ihrem Enthusiasmus bei den verschiedensten Gelegenheiten Luft machten. Drei Musikchöre, 40 große Banner und über 100 Fahnen, einige zwanzig geschmückte Wagen, darunter mehrere mit jubelnden Kindern angefüllt, verließen dem Zuge den achten Festcharakter. Am Parlament begrüßten ihn die Arbeiter-Abgeordneten J. H. Wilson und Steadman. Im Park waren 6 Tribünen errichtet,

baben eine für die Jugend. Von bekannten englischen Rednern sprachen G. Barnes, W. Harwood, Mrs. Gray, G. Duell, J. Macdonald, Ben Tillet und G. A. Taylor. Die deutsche Sozialdemokratie trat auf der internationalen Plattform Julius Mötteler mit einer sehr packenden und bildreichen Ansprache. In Westham bei London, dessen Gemeinde eine Mehrheit von Sozialisten und Gewerkschaften hat, wurde der 1. Mai durch Einweihung einer neuen, 10 Acres umfassenden öffentlichen Anlage für Spiel und Erholung gefeiert. Die Jugend führte als englische Spiele auf: Errichtung des Maßbaumes mit Tanz, um denselben, Krönung der Maifrau usw. Die von der Stadt beschäftigten Arbeiter hatten Feiertag und haben von jetzt an den Achtstundentag. — Von der Provinz liegen noch keine Berichte vor.

Ungarn. Die diesjährige Maifeier hat einen würdevollen, schönen Verlauf genommen; namentlich der nachmittägliche Demonstrationsumzug war imposant. In den meisten großen Industrie-Etablissements sowie auf den Bauten ruhte die Arbeit, ebenso in einigen größeren Buchdruckereien; leider hatten die Zeitungsetzer nicht Miene gemacht, sich die Arbeitsruhe zu erzwingen. Vormittags fanden zehn gutbesuchte Arbeiterversammlungen statt, desgleichen der Aufmarsch der Wiener Genossen nach einem Ausflugsort außerhalb der Stadt mit mehr als 3000 Teilnehmern. Um 3 Uhr nachmittags fand die Straßendemonstration in Pest statt. Die Anzahl der in Biedersteigen marschierenden Demonstranten betrug etwa 4000. Eine große Menge von weißen rotumrandeten Fahnen und roten Tafeln mit sozialdemokratischen Inschriften wurde im Zuge getragen, der auf dem ganzen Wege sozialdemokratische Lieder sang und wiederholt in Ehrenrufe auf das allgemeine Wahlrecht und den Achtstundentag ausbrach. Es ereignete sich keinerlei unliebsamer Zwischenfall. — In Neupest tagte vormittags eine Volksversammlung. An der Demonstration in Neupest nahmen etwa 8000 Personen teil. — Auch in vielen Provinzstädten fanden Arbeiter-versammlungen und Demonstrationen statt.

Breslau. Die Maifeier übertraf hener die vorhergehenden in jeder Weise. Die Zahl der Feiertagenden war bedeutend größer als in den Vorjahren. Der größte Teil der im Veracht kommenden großen Industrie-Unternehmungen hat den Betrieb eingestellt. Von vier Lokalfestern sind nur zwei erschienen; im Ver-jahre fiel nur ein Blatt aus.

Ruffisch-Polen. In Warschau veranstalteten Sonntagabend einige tausend Arbeiter und Studenten gelegentlich der Maifeier Straßendemonstrationen, wurden jedoch von Gendarmen und Kofaken unzingelt. 300 Demonstranten wurden verhaftet.

Parlamentarische Nachrichten.

Die **Gewerbegerichts-Kommission des Reichstages** trat in die zweite Sitzung der gestellten Abänderungs-Anträge. Abgelehnt wurde ein Antrag Zugauer, wonach die Zuständigkeit der Gewerbegerichte weiter ausgedehnt werden soll auf Streitigkeiten über Aneignung der Arbeitszeugnisse, Berlehung der Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse, sowie wegen Ueberlassung, Vernichtung oder Räumung von Wohnungen, die vom Arbeitgeber dem Arbeiter entgeltlich oder unentgeltlich überlassen werden, und wegen Zahlung des Mietpreises oder Herstellung von Reparaturen für diese Wohnungen. Angenommen wurde dagegen die von Zugauer beantragte Aenderung, wonach die Zuständigkeit auszudehnen ist auf Streitigkeiten über Entschädigungsansprüche aus gesetzwidrigen Eintragungen in Arbeitsbücher, Zeugnisse, Krankenkassenbücher und Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten, sowie wegen widerrechtlicher Vorenthaltung dieser Papiere. Zu § 13 war in erster Sitzung beschlossen worden, daß die Gemeindebehörde auf Antrag des Gewerbegerichts eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen hat. Auf Antrag Zugauer wurden die Worte: „auf Antrag des Gewerbegerichts“ gestrichen. Behufs Aufstellung der Wählerlisten hat nach den Beschlüssen erster Sitzung Polizeibehörden und Krankenkassen, welche im Bezirk des Gewerbegerichts bestehen, verpflichtet, der Gemeindebehörde die erforderlichen Auskünfte zu geben und Einsicht in die Mitgliederlisten zu gewähren. Ein Antrag Zugauer, diese Pflicht auch den im Bezirk des Gewerbegerichts bestehenden örtlichen Verwaltungsstellen solcher Krankenkassen aufzuerlegen, welche ihren Sitz außerhalb des Bezirks des Gewerbegerichts haben (Eingetragene Central-Krankenkassen) wurde abgelehnt. Auf Antrag Jacob-förster wurde beschlossen, die Wählerlisten vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage öffentlich auszu-legen und jeden in die Listen einzutragen, der bis zum Tage vor der Wahl seine Wahlberechtigung nachweist. Der letzte § 13 des Gesetzes bestimmt, daß der Wähler, um wahlberechtigt zu sein, sei mindestens einem Jahre in dem Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung hat. Zugauer beantragte Ersetzung der Worte: „sein mindestens einem Jahre“. Der Antrag fand nicht die Zustimmung der Majorität.

Soziale Bewegung.

Die **Maurer in Guben** befinden sich seit dem 1. Mai im Streik. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 32 auf 35 Pf. Wasserträger, Sporen und Stemmzeuge sollen in Zukunft von den Meistern geliefert werden. An der Arbeitsniederlegung beteiligten sich 254 Maurer. Bei einem Unternehmer arbeiten 20 Gejellen zu den neuen Bedingungen, 8 Maurer sind „arbeitswillig“. Täglich erscheinen ver-lebendliche Zeitungsartikel in der Ordnungspresse und in dieser Lage ist eine Liste mit den Namen der Streikenden an alle Baugewerks-Vereinigungen gegangen, damit die **Auswärtigen anderwärts keine Arbeit bekommen**. Die Meister haben es mehrfach versprochen, den Arbeitern die Notwendigkeit der Organisation vor Augen zu führen.

In der **Güßlichfabrik in Döhlem bei Dresden** haben hundert **Schmiede** die Arbeit niedergelegt. Die Auswärtigen verlangen eine Erhöhung der Accordlöhne um 15 Prozent.

Die **Schiffbauer in Alt-Ruppia** sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Dieselben erziehen eine Lohn-erhöhung um 3 Pfennig, eine Erhöhung des Lohnes von 25 auf 28 Pfennig pro Stunde. In Ruppia ist die gleiche Forderung bereits durchgesetzt worden.

Der **Streik der Münchener Metallschläger** ist mit einem vollständigen Siege der Gewerkschaft beendet.

Der **Ausstand der Kreideler Weber** ist nunmehr gänzlich beendet. Die Sammelkassa der Firma Schaller &

Comp., welche bisher noch ausständig waren, haben den Vermittlungsvorschlag der Firma angenommen und die Arbeit wieder aufgenommen.

In einem Rundschreiben der Münchener Spängler-Genossenschaft werden die Kollegen direkt aufgefordert, eine Anzahl Spänglergehilfen an der friedlichen Arbeit zu hindern. Das interessante Schreiben der kleinen Terroristen lautet:

Rundschreiben an die verehr. Mitglieder der Spängler-Genossenschaft München a. B. München, 2. Mai 1899. Der Unterzeichnete giebt hiermit bekannt, daß heute früh 6 Uhr die sämtlichen Spänglergehilfen die Arbeit bei ihm niedergelegt haben. Ich erwarte, daß sämtliche G. S. Mitglieder an dem in der letzten Versammlung Besprochenen

festhalten und außerdem keinen der freirenden Gehilfen in Arbeit nehmen. Außerdem laden ich sämtliche verehr. Mitglieder höflichst ein, sich heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Rappen, II. Stock, Dienstadtstraße 7, zu einer außerordentlichen General-Versammlung bestimm einzufinden. Tagesordnung: 1. Besprechung der Werkstattordnung. 2. Besprechung des Streiks bei der Firma Joh. Schneider. Um vollzähliges Erscheinen eruchst mit kollegialem Gruß Johann Schneider, Spänglermeister, Vorstand der Spänglergenossenschaft. Wieder ein Wink für die Arbeiterschaft, sich noch fester als bisher zusammenzuschließen, um der Willkür und der Ausbeutungssucht der ordnungsliebenden und staatsverhaltenden Unternehmer entgegen zu können.

12. Ziehung der 4. Klasse 200. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 21. April bis 15. Mai 1899.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

4. Mai 1899, vormittags.

93 176 (3000) 270 445 564 632 (3000) 65 1204 29 67 81 303 43 407 46	678 775 78 1500 965 97 2036 90 171 252 344 828 998 8069 126 93 618	755 73 877 928 4044 97 148 58 216 1500 26 (3000) 78 489 64 81 743	85 813 15 928 5339 418 40 58 (1000) 521 872 90 969 6067 (3000) 315	508 669 735 24 31 52 212 56 939 7423 (3000) 55 62 584 710 70 85 863	8124 243 376 469 638 761 577 9023 90 144 70 209 301 (3000) 465 (3000)	658 (1000) 753 964
10918 (50000) 83 (5000) 133 332 80 440 552 (5000) 821 86 961 11106	315 50 509 655 12192 420 502 94 857 71 81 13117 238 506 889 (3000) 941	88 14081 (3000) 128 46 489 39 78 (5000) 624 935 15292 512 (3000) 632 771	810 16091 (5000) 92 190 226 418 90 91 570 84 719 21 973 (3000) 1710 205	544 673 821 43 939 19032 59 197 217 (1000) 425 517 61 64 620 718 630	902 35 10404 51 164 203 41 74 319 422 95 562 683 891 96 900 53	
20002 91 114 84 203 36 42 (1000) 65 655 71 (5000) 59 816 919 36	40 21020 (3000) 23 186 217 68 422 556 632 70 74 22179 59 477 539 683	(1000) 28 41 87 777 977 23001 274 713 74 (3000) 850 961 71 98 24014	201 27 (3000) 342 587 649 25682 (1000) 762 (5000) 26041 89 405 (3000)	731 53 801 (3000) 27180 79 207 (3000) 17 46 469 529 615 18 85 829 990	28057 135 241 94 372 430 543 682 764 897 28082 (1000) 65 187 (10000)	556 79
30010 110 50 369 31070 296 375 453 62 633 64 717 18 85 811 32062	109 271 92 (1000) 375 726 809 97 33109 255 618 846 72 84108 193 85 621	(3000) 86 795 35118 456 891 (10000) 79 755 87 819 933 20096 193 85 621	(5000) 78 87 436 (3000) 589 717 36 829 37058 77 79 119 220 468 498 571 864	13180 70 229 (3000) 82 814 507 76 900 59 63 89118 328 487 752 806 945	(1000) 64	
40100 267 385 43 78 641 52 794 (3000) 905 87 41018 246 841 501 643	65 76 42015 (5000) 93 208 321 557 91 676 49135 267 74 821 93 628 (3000)	721 884 37 911 44040 262 71 340 454 577 625 78 737 921 15833 43 86	(3000) 510 635 778 79 80 982 46329 457 (3000) 599 (10000) 863 47087 179	256 77 823 140 568 602 26 784 905 48110 62 274 389 452 85 516 630 771	119 79 80 49071 (5000) 160 356 (5000) 415 742 90 839	
50040 (3000) 192 281 95 419 512 61 650 (5000) 787 861 937 81 96 51063	75 189 300 44 92 403 (3000) 5 854 840 (5000) 520 181 829 46 474 89	697 724 852 901 70 53213 32 493 24 59 78 780 939 54189 347 616 550	55 95 728 93 996 55050 93 236 95 510 630 756 (5000) 58018 197 449 829	912 21 92 70 57118 66 683 740 56 825 978 58090 136 557 427 869	59095 309 341 557 634 56 761 (3000) 851 975	
60243 373 865 61129 (3000) 33 85 306 778 79 883 92218 39 486 511	744 55 81 810 91 68169 97 258 90 347 440 693 788 840 58 945 58 60496	466 546 826 65010 48 118 282 43 429 44 70 932 (3000) 66278 87 87 4295	81 49 536 708 (5000) 10 858 67177 491 526 37 44 845 68004 77 101 844	83 666 837 (5000) 85 69055 252 373 (10000) 507 71 618 32 99 934 51	87 (3000)	
70563 701 851 972 71166 262 82 335 568 609 (3000) 69 856 927 72080	382 483 33 543 99 637 821 (1000) 33 922 79052 180 391 526 35 673 93	74188 33 35 543 99 637 821 (1000) 33 922 79052 180 391 526 35 673 93	124 94 313 373 745 824 72067 77 63 256 507 671 95 (3000) 793 874 387 49	78060 179 217 410 83 858 79431 582 607 (3000) 768 53 885 923 57		
80550 (5000) 272 310 (5000) 775 92 651 70 943 81166 331 937 44 94	82223 84 841 851 927 33 83226 37 105 91 208 38 77 395 529 656 871 84	645 34115 236 297 50 690 765 74 92 58013 35 (3000) 43 77 214 351 586	95 99 253 71 85 86555 111 46 55 (1000) 96 282 371 (1000) 74 77	714 740 811 36 950 87040 51 209 23 82 881 (3000) 659 808 29 86129 31	275 305 525 55 (5000) 822 78 89189 225 484 518 35 67 872	
90049 172 263 349 460 515 93 674 722 78 850 99 914 33 70 91135	664 748 91 949 92025 162 284 327 35 600 59 791 817 96 99 93047 59	123 54 15 71 86 255 584 712 94178 421 553 55 63 714 392 (1000)	95284 (3000) 338 704 884 932 96047 60 197 517 37 73 645 833 973	97089 272 90 332 57 615 55 706 60 61 822 (5000) 98039 105 321 483	518 95 742 90 332 79 99189 (5000) 477 527 517	
100117 67 208 633 933 (5000) 101011 159 337 562 642 818 42 56 69	97 924 23 52 100204 138 31 251 314 34 554 59 776 912 25 53 81 103041	251 44 152 (5000) 524 94 672 74 522 56 946 93 104054 336 65 189 979 105046	61 120 273 (3000) 92 93 339 54 399 72 41 78 963 100910 92 228 710 883	919 107014 235 641 33 703 932 108092 155 291 459 97 514 70 729 863	956 89 109337 359 473 321 971 43 729 975	
110225 27 245 375 509 614 953 111059 201 453 520 80 690 720 43						

12. Ziehung der 4. Klasse 200. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 21. April bis 15. Mai 1899.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

4. Mai 1899, nachmittags.

59 194 240 67 690 933 1883 511 (3000) 92 2769 166 92 314 (3000) 51	355 (1000) 723 74 517 885 3281 426 49 517 78 504 4175 619 803 804	587 (1000) 195 266 702 4 13 14 (3000) 43 922 16 18 962 0009 82 157 304	129 207 67 67 655 690 765 15 813 (3000) 31 9014 109 47 216 77 316	33 794 881 95 927		
10022 (1000) 455 617 25 11006 233 94 (3000) 403 17 77 506 781 (1000)	978 12910 58 43 192 246 427 65 521 23 29 613 62 72 723 68 966 83	1338 (1000) 67 87 736 81 843 63 91 922 14012 286 367 664 (1000) 701	344 945 15 48 101 201 41 416 406 357 761 820 70 968 16041 195 274 309	684 955 515 611 76 342 45 906 17089 41 122 272 461 522 678 758 93 97	889 (3000) 19099 397 374 331 (1000) 58 513 76 579 (3000) 936 19016 22	151 35 211 (3000) 351 87 (3000) 428 847 32 965 69
45 204 28 112 (3000) 28 88 465 (3000) 557 904 21003 12 216 93 868 (3000)	456 384 88 936 39 61 928 30 22912 679 (3000) 792 867 911 54 24038 79	483 491 75 297 49 75 237 332 643 (3000) 59 744 808 24077 131 35 228	261 84 75 297 49 75 237 332 643 (3000) 59 744 808 24077 131 35 228	261 84 75 297 49 75 237 332 643 (3000) 59 744 808 24077 131 35 228	261 84 75 297 49 75 237 332 643 (3000) 59 744 808 24077 131 35 228	261 84 75 297 49 75 237 332 643 (3000) 59 744 808 24077 131 35 228
20 29 185 273 93 473 533 621 722 54 95 898 262 31104 397 490 531	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195
40371 224 (3000) 91 689 610 936 41152 271 310 22 25 45 82 463 74	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195	47 283 304 554 657 245 64 34131 124 214 743 818 58 955 34688 195
5021 175 215 45 257 35 496 (3000) 586 624 884 51104 35 81 224 327	513 67 825 53827 45 257 35 496 (3000) 586 624 884 51104 35 81 224 327	513 67 825 53827 45 257 35 496 (3000) 586 624 884 51104 35 81 224 327	513 67 825 53827 45 257 35 496 (3000) 586 624 884 51104 35 81 224 327	513 67 825 53827 45 257 35 496 (3000) 586 624 884 51104 35 81 224 327	513 67 825 53827 45 257 35 496 (3000) 586 624 884 51104 35 81 224 327	513 67 825 53827 45 257 35 496 (3000) 586 624 884 51104 35 81 224 327
60215 413 509 624 70 757 854 61765 350 499 811 90 62023 45 109	60215 413 509 624 70 757 854 61765 350 499 811 90 62023 45 109	60215 413 509 624 70 757 854 61765 350 499 811 90 62023 45 109	60215 413 509 624 70 757 854 61765 350 499 811 90 62023 45 109	60215 413 509 624 70 757 854 61765 350 499 811 90 62023 45 109	60215 413 509 624 70 757 854 61765 350 499 811 90 62023 45 109	60215 413 509 624 70 757 854 61765 350 499 811 90 62023 45 109
70127 299 518 687 788 56 923 69 71012 50 170 271 75 365 (3000) 64	70127 299 518 687 788 56 923 69 71012 50 170 271 75 365 (3000) 64	70127 299 518 687 788 56 923 69 71012 50 170 271 75 365 (3000) 64	70127 299 518 687 788 56 923 69 71012 50 170 271 75 365 (3000) 64	70127 299 518 687 788 56 923 69 71012 50 170 271 75 365 (3000) 64	70127 299 518 687 788 56 923 69 71012 50 170 271 75 365 (3000) 64	70127 299 518 687 788 56 923 69 71012 50 170 271 75 365 (3000) 64
80012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	80012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	80012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	80012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	80012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	80012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	80012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)
90012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	90012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	90012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	90012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	90012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	90012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	90012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)
100012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	100012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	100012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	100012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	100012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	100012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	100012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)
110012 224 247 11 547 640 70404 107 22 89 328 440 (5000)	110012 224 247 11 547 640 70404 107 2					

Einem streikenden Maurer in Beendorf (Westfalen) ist folgendes Schreiben zugegangen:

Beendorf, den 23. April 1899.
An den Maurer und Steuerheber der Gemeinde Beendorf in Beendorf.

Ich muß Sie dringen auffordern das Sie binnen 48 Stunden sich aus den Verband Abmelden, da sonst Ihre Steuererhebe stelle in Gefahr kommt, und Ihnen selbige vom Königlichen Landratsamt abgenommen wird, nach geschhehender Abmeldung bitte Ich um Nachricht.

(Ortsstempel.) Sommermeyer

Gemeinde-Vorsteher.
Das ist ein Mißbrauch der Amtsgewalt in schlimmster Form. Der Gemeindevorsteher hat zu seinem Vorgehen nicht das mindeste gesetzliche Recht, da es sich hier, wie unser Braunschweiger Parteiorgan ganz richtig bemerkt, um die Zugehörigkeit zu einer Berufsorganisation handelt, die eine nach der Gewerbeordnung gesetzlich geschützte Thätigkeit ausüben soll.

Nachrichten aus Magdeburg.

Ueber Zuckernährungsversuche in der Armee hat Dr. Reitenborfer einen Vortrag vor der Meher militärärztlichen Gesellschaft auf Grund eigener Beobachtungen gehalten. Es wurden in drei Kompanien zehn mittellose und schwächliche Leute zur Zuckernahrung und zehn Mann als Kontrolleute bestimmt. Vor Beginn

des Versuches wurde bei beiden Kategorien Körpergewicht, Ruhepuls, Arbeitspuls (dieser nach zehn tiefen Kniebeugen) und Atmungszahl festgestellt. Die kräftigen Kontrolleute mit 80 und weniger Ruhepuls zeigten nach den zehn Kniebeugen eine Pulssteigerung von 8 bis 15 Schlägen, die weniger kräftigen Kontrolleute mit 90 und darüber Ruhepuls eine Pulssteigerung bis zu 30 Schlägen. Den Zuckerteuten wurden zunächst 7, später 10-12 Stücken Würfelzucker (jedes gleich 5 Gramm), also 50 und 60, in einzelnen Fällen 70 und mehr Gramm Zucker täglich verabreicht. Das Resultat des Versuches ist folgendes: In wissenschaftlicher Beziehung ist ein günstiger Einfluß schon bei einer täglichen Zuckergebe zur Soldatenkost von 50-60 Gramm auf die Leistungsfähigkeit des Mannes erwiesen und zwar dadurch, daß die Atmungszahl und Pulszahl während der Arbeit eine niedrigere war als bei den nicht mit Zucker Genährten und daß die Zuckerteute mehr an Körpergewicht zunahmten als die letzteren. Der günstige Einfluß des Zuckers auf Muskeln und Herz macht sich als erhöhte Ausdauer bemerkbar. In praktischer Beziehung wurde festgestellt: 1. daß die Leute Zucker gern nehmen und gut vertragen, 2. daß Zucker Hunger und Durst stillt, 3. daß Zucker vermöge seiner leichten Resorbierbarkeit ein rasch wirkendes Kräftigungsmittel bei Hunger, Schwäche und Erschöpfung ist. — Sehr richtig. Dem kommenden Krach in der Zuckerindustrie kann aber durch den Verbrauch in der Armee nicht vorgebeugt werden. Die Konjunktion durch die Soldaten bedeutet nur ein sehr kleines Mittel, das zudem auf Kosten der indirekten Steuerzahler

— Die preussische Regierung hat beauftragt von den Landwirtschaftsstämmen Gutachten darüber eingefordert, ob sich der Verkauf der Eier nach Gewicht und die Einführung des Deflationszwanges für die Herkunft fremdländischer Eier empfehlen würde. Eine der ersten Kammern, die ihr Gutachten hierüber erstattet hat, ist die Provinz Sachsen. Sie erklärt sich gegen jene Vorschläge und tritt dafür ein, daß anstatt dessen eine Sortierung der Eier unter

Benutzung des bereits in Frankreich eingeführten 40 Millimeter-Messringes, wenn möglich schon bei den Produzenten, stattzufinden habe, und daß verboten werde, ausländische Eier als „frisch“ oder als „Bandeier“ zu bezeichnen und feilzuhalten. Ferner wird eine Erhöhung des Einfuhrzolles auf ausländische Eier befürwortet. — Natürlich! Ohne Liebesgaben geht's nicht ab! —

Bücherchau.

Sachsens Mai-Revolution. Unter diesem Titel ist soeben im Verlag von Kaden u. Comp., Dresden (Sächs. Arbeiter-Zeitung), ein vornehm und geschmackvoll ausgestattetes Erinnerungsblatt an die heißen Revolutionstage im Mai 1849 erschienen. Das 10 Seiten starke künstlerisch ausgestattete Blatt enthält zunächst eine Glatzleistung unseres alten Liebknecht, dem Soldaten der Revolution. Er schildert sein Zusammentreffen mit Tschirner nach dem niedergeworfenen Maiaufstand. Ein Artikel schildert dann die Ursachen, aus denen der Straßenkampf hervorging, und davon schließt sich eine lebensvolle Schilderung des Kampfes selbst. Nicht treffliche Bilder aus den Straßenkämpfen versehen uns in jene Zeit zurück. Eine gedrängte Zusammenstellung der Verfolgungen und Strafen zeigt, wie die damalige sächsische Regierung Rache für die Revolution nahm. Die Bilder der provisorischen Regierung und Bakunins mit biographischen Skizzen vervollständigen die Schilderung der Revolutionszeit. — Eine Reihe interessanter Einzelheiten aus dem Revolutionsjahr bilden den letzten Schluß des wertvollen Blattes. In der äußeren Ausstattung ragt ganz besonders das Titelbild durch künstlerische Auffassung und Ausführung hervor. Als Motiv liegt ihm ein Barrikadenkampf in Dresden zu Grunde. Der Preis des Gedenkblattes beträgt 15 Pf. Die Buchhandlung Volkshimme nimmt Bestellungen entgegen.

Riesen-Musverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Magdeburg, da nach Ablauf meines Miets-Kontraktes sich die Miete jährlich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.

Neben dem früheren ist der neue Preis auf jedem Etikett in Zahlen rot gedruckt, um den großen Preisunterschied besser beurteilen zu können.

K. Schlesinger

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Jeder Käufer erhält, sobald er ein von mir gekauftes Kleidungsstück, welches nicht getragen sein darf, binnen 24 Stunden retour bringt, auf Wunsch den dafür gezahlten Betrag zurück.

Der Laden ist zu vermieten, die Einrichtung zu verkaufen.

Die Magd. Abstellung bleibt in unänderlicher Weise bestehen. Die armen Stoffe der Saison zur Magd. Abfertigung liegen in der 1. Etage zur Ansicht aus.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel und Schuhe

in braunem und schwarzem Leder in allen Größen zu billigsten Preisen.

Reparaturen

werden schnell und sauber angefertigt.

Carl Boyes, Schuhwaren-Lager
Goldschmiedebrücke 5.

Anrichten, stark und modern, sind bei 4 Mk. Anzahl. u. woch. 1 Mk. Anzahl. b. z. v. Reust., Alexanderstr. 21.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren- und Knaben-Stiefeletten, Schäftstiefel, Schnür- und Halbschuhe, Damen- und Kinderstiefel, Knöpfe, Schnür-, Halb- und Strandschuhe, Socken, Pantoffeln. Auch einen jr. Poßen hochleganter Schuhwaren aus der Grunewald Konturmasse flammend.
Für Neustadt, Schmidtstr. 44.

Möbel reell und billig, ganze Ausstattung, von 200 Mk. an, empfiehlt
G. Bittmar, Tischlermeister
Tischlerergäßchen 26. 321

Gustav Hoffmeister

Magdeburg Leder-Handlung Wilhelmstadt
Prälantenstraße 21 Annastraße Nr. 44

Leder-Ausschnitt

unterhält stets in reichster Auswahl bei billigster Preisstellung, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel, diverse Sorten schwarze u. farbige Schuhleder, Creams, Schnürbänder, Ledersette usw. und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 1268

Schuhwaren

kaufen Sie zu billigsten Preisen, größter Haltbarkeit und bester Passform nur bei

Breiteweg 225. Ernst Röpecke, Breiteweg 225.

Bei Barinkauf von 5 Mark 20 Pfg. Rabatt. Außerdem gebe bei braunen Schuhen und Stiefeln, auch bei den kleinsten, eine Dose Creme gratis.

Fahrrad, stark gebaut, gut erhalten, für 85 Mk. zu verkaufen
1880 Buttergasse 4, Hoffe. Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volkshimme beziehen zu wollen.

Richard Neumann, Buckau

empfiehlt preiswürdig:

Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwolle in neuen Farben
Meter 75 Pf., 1.00, 1.25, 1.50, 1.65 M.

Blaudruck in verschiedenen Qualitäten Meter 20, 30, 36, 48 Pf.

Kleiderbarchente in großem Sortiment Meter 24, 30, 36, 45, 54, 60 Pf.

Kleiderfaturne in schönen karierten sowie Blumenmustern
Meter 25, 36, 45, 54, 60 Pf.

Bettzeuge in prima Qualitäten Meter 42, 45, 50, 60 Pf., billigere von 24 Pf. an.

Bettfaturne u. Rattune Meter 30, 38, 45, 51, 54 Pf.

Bekannt billigste Bezugsquelle Buckaus.

Sudenburg.

Eine außerordentlich große Auswahl in

Herren-Schuhen und -Stiefeln; Damen-Knopf-, Schnür- u. Zugstiefeln; schwarzen u. farbigen Promenaden- u. Hauschuhen; Lasting- und Segeltuchschuhen jeder Art; Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln; Lederschuhen, Sandalen etc. etc. 1238

in erprobt guten Qualitäten, neuesten Formen, einfachen wie elegantesten Ausführungen empfehle ich zu billigen Preisen.

Theodor Kraft

Schuhwaren-Lager
Breiteweg 37. Breiteweg 37.

Stets frisch gebrannte Kaffees

das Pfund
75, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pfg.
empfiehlt
L. W. Lüder, Große Marktstr. u. Stephansbr.-Gde.

Sohl- u. Oberleder-Ausschnitt

Schuh- und Pantinenmacher-Artikel
Sattlerleder und Pantinenhölzer

offizieren zu billigen Preisen
Lange & Ostwald
Alte Markt 24, Eing. Buttergasse; Wit. Cafe Oberstedter- u. Zimmermannstr.

Beste und billigste Bezugsquelle
1321 für
vorzüglich sitzende elegante
Herrenwäsche, Shlipse
Hosenträger
Trikotagen
Mützen

Herren- u. Knaben-Bekleidung
Mass-Bestellungen
unter Garantie
tadellosen
Sitzes

Spezialität:
Lederhosen u. Westen
nach Maß ohne Freierhöhung
Franz Burger
Alte Neustadt

Schartauerstraße 63 **Burg** Schartauerstraße 63
Zur goldenen „110“
Juh. August Diederich
Gute dauerhafte Arbeitshosen, für alle Gelegenheiten, 1,50, 2, 3 Mk. an.
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben 3,50, 4, 5 Mk. an.
Gute blaue Monteur-Anzüge 2,50, 3 Mk. an.

Buttergasse 4 **Riesen-Bazar** Buttergasse 4
Emaillwaren, Porzellan, Steingut
Kochtöpfe . . . von 38 Pfg. an
Wassereimer . . . 70 " "
da prima „ 100 " "

Essen . . . von 9 Pfg. an
Becher . . . 7 " "
Speisefeller . . . 9 " "

A. Bosse.

Achtung! Geschäfts-Gründung. Achtung!
Restaurant **Umfassungstr. 21**
gute Getränke und Speisen
Aug. Mathies und Frau.

**20 Kleider-
schränke
u. Vertikows**
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mk. 5.00 und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.
S. Osswald
Ulrichstraße 14
1. Etage
gegenüber der
Kirchstraße.

**Sommer-
hosen**
in größter Auswahl
G. Gehse
Magdeburg
Johannisstraße 14
Arbeiter-Garderobe-Geschäft
Magdeburg.
Gegründet im Jahre 1820.
Sichere Arbeit! Solide Preise!

Schuhwaren

kaufen Sie
zu billigsten Preisen, größter Haltbarkeit
und bester Passform nur bei
Wilhelm Erdmann
Wanglebenerstraße 2.
Reparaturen werden sauber und billig
ausgeführt.

Billig! Fensterglas
Einzelfverkauf bei
Johannes Kontny, Kaiserstr. 27
Fensterglas, Zwieselglas, Gold- u. Politur-
leisten-Handlung nebst Einrahmungen von
Bildern.

Endlich
werden Sie jagen, habe ich Schuhwaren
gefunden, die elegant und nicht
allein
billig, auch dauerhaft sind bei
W. Brandt, Gärtnerstr.-Ecke.

Überzeugen Sie sich, dass meine
**Deutschland-
Fahrräder**
u. Zubehörteile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrock, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

**Zeitungs-
Mafulatur**
ist billig abzugeben in der
Expedition d. Blattes.
Neu! Rasier-, Frisier- u. Haarschneidesalon
zur geistl. Benutzung.
H. Austen, Schreierstraße 56.

Des grossen Andranges
bieten wir unsere
Ihren Bedarf
rechtzeitig
um allen Wünschen,
noch nachkommen

Otto Wetzel & Co.
Schutz-Mark.

**Kinder-, Mädchen- und Knaben-
Schuhe und Stiefel**
in geschmackvoller Ausführung
größter Auswahl
bisher unerreichter Haltbarkeit
in
jeder Preislage
vertreten.

Anfertigung nach Mass ohne Preisaufschlag
Reparaturen schnell und billig.

Otto Wetzel & Co., mech. Schuhfabrik
Breitweg 69/70 (Ecke Schermitzstraße) mit Dampftrieb

**Wo kauft man
die besten und billigsten
Schuhwaren??**
Bei
E. Kaufuss
Neustadt, Quisenstraße 4.
Sämtliche Modezeitungen
abonniert man in der
Buchhandlung Volksstimme.

Billigste Bezugsquelle!
Topf- u. Blattpflanzen
Bouquets u. Kranzbinden
empfiehlt
Karl Anger, Gr. Diederstr. 218.
Sämtliche Bestellungen auf Vereinskränze
werden ausgeführt.

Fritz Ollo
Barbier und Friseur
Magdeburg
Rothkehlstr. 34
empfiehlt sich bei allen in sein Fach vor-
kommenden Fällen.

Stammend billig:
Kleiderschrank 28 Mk., Vertikow 35 Mk.,
Bücherregal 19 Mk., Spiegel 6 Mk.,
Divan 28 Mk., Tisch 9 Mk., 6 Hoch-
stühle à 3 1/2 Mk., 2 Beistühle mit Ma-
raken à 24 Mk., Raichtoilette 19 Mk.,
Nachtisch 11 Mk., Küchenstuhl 22 Mk.,
Anrichte 18 Mk., Küchenschrank 8 Mk.,
2 Küchenstühle à 2 1/2 Mk., 2 Gebett-
betten 17 u. 28 Mk., hochseine Näh-
maschine 45 Mk.

Buckau. Buckau.
Mit dem heutigen Tage beginnen bei
mir **Buckenburgstraße 6** die
elektrischen Heuren
des patentierten Apparates Dr. Dr. von
Alimonda. Nach schwerer Krankheit
selbst ausgeprobt, kann ich denselben
meinen leidenden Mitmenschen, die nitrogen-
Gifte finden, auf das Wärmste empfehlen.
Nähe sich jeder selbst von der großartigen
Wirkung, die der Apparat auf den menschi-
lichen Organismus ausübt, überzeugen.

Naturheilanstalt
Schrotdorferstraße 1a.
Alle Arten Kurbäder.
Elektrische Bäder.
Badezeit: 8-8 Uhr, Sonntags bis mittag.
Dirig. Arzt: **Dr. med. Dietrich.**
Sprechst. tägl. 3-4 Uhr.
Gustav Jacobs.

Hüte
werden zum Modernisieren an-
genommen und auf Wunsch
eigene Zuthaten verwendet.
Bazar Magdeburg
Jakobs- und Peterstraße-Gcke
Filialen: Sudau, Thiemstraße 1,
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Tapeten
große Auswahl, sehr billig, bei
Fritz Prager
Sudau, Schönebekerstraße Nr. 21,
Wilhelmstadt, Annastraße 6, neben
der Post.

Handzwicker
Niederheller, Nacharbeiter
suchen sofort
Herm. Grünberg & Co.
Magdeburg-Neustadt.

**Girkus-
Sommer-Theater.**
Morgen Sonntag:
Eröffnung der Saison.
Man verlange gratis in allen Cigarren-
geschäften Dauerkarten.

Stadt-Theater.
Sonabend, den 6. Mai 1899:
Basispiel der Königl. Hofschauspielerin Rosa
Poppe vom kgl. Schauspielhaus in Berlin.
Judith.
Eine Tragödie in 5 Akten von Ferd. Hebbel.
Judith — Rosa Poppe als Gast.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend:
Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.

Hofjäger-Burg.
Sonntag:
Fanz.
Ergebnis ladet an Lorenz.

Gerichtliche Urteile.

Ein interessantes **Wiederaufnahmeverfahren** ist beim Königer Landgericht eröffnet worden. Ende September v. J. wurde, so wird der Berliner Volks-Zeitung geschrieben, der Besitzer N. von Niesiolowski aus Josephsberg von der Strafkammer wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Fehleri zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt. Herr von Niesiolowski verbüßt gegenwärtig diese Strafe im Zuchthause zu Graudenz. Die Grundlage des Strafverfahrens bildete die Ausübung der Jagd. Der Verurteilte besaß das Jagdrecht auf seinem über 400 Morgen großen, rings von köuiglichen Forsten umgebenen Grundstück und hatte als vorzüglicher Jäger äußerst günstige, ja erstaunliche Jagdresultate erzielt. So betrug im Jahre 1897 seine Einnahme aus der Jagd (speziell Rehjagd) 985 Mark 10 Pf. Dies gefiel den Forstbeamten nicht; sie konnten aber trotz aller Wachsamkeit nicht feststellen, daß gewildiebt wurde. Trotzdem gelang es, v. N. unter Anklage zu bringen. Die Verurteilung v. N.'s zu der harten Strafe erfolgte lediglich auf Grund von gutachtlichen Ansagen, abgegeben von höheren Forstbeamten als Sachverständigen. Danach sei es unmöglich, auf dem v. N.'schen Grundstücke so viel Wild, wie verkauft worden sei, zu erlegen. Der Rehbestand der angrenzenden ca. 16 000 Morgen großen Forsten betrage höchstens 90 Stück. Deshalb liege nur die Möglichkeit vor, daß v. N. das Wild von Wilderern der Umgegend gekauft und dann weiter verkauft habe. Während nun v. N. im Zuchthause schmachtete, stellte seine Ehefrau einen gelerntem Jäger an, welchem es in kurzer Zeit gelang, noch mehr Wild zu erlegen, als v. N. Nunmehr hofft man, im Wiederaufnahmeverfahren die Freisprechung des Verurteilten zu erreichen.

In Düsseldorf zierte dieser Tage ein **katholischer Geistlicher die Anklagebank** der Strafkammer. Es war der Pfarrer Franz Gohin, der zuletzt in der Gemeinde Reite Famine in Belgien der Seelsorge oblag. Seine dortige Stellung wurde erschüttert, da G. sich dem Trunke ergeben hatte, und eines Tages nahm er französischen Abschied von seiner Gemeinde und verlegte sich nunmehr in der Gegend von M.-Glabach aufs Kollektieren. Unter falschem Namen sammelte der Herr Pfarrer Gelder für die Kirche seiner armen Gemeinde, oder er gab sich als Vater aus und versprach für das Seelenheil Verstorbener eine Messe zu lesen. Da auf diese Weise erhaltenes Gelder verbrauchte G. in seinem Interesse. Er war daher heute wegen Betruges angeklagt. Die Strafkammer hielt ihn auch des fortgesetzten Betruges für überführt und verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

Recht böse Folgen hat ein **Lotteriegewinn** für die Musikerfrau Locke nach sich gezogen, die unter der Anklage der Verleitung zum Weineide vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. Die Angeklagte spielte mit mehreren Geschwistern ein gemeinsames Lotterielos, für welches die Zahlungsbeiträge bei einem Schwager geleistet werden mußten. Es war ausdrücklich vereinbart worden, daß derjenige, der seinen Teil nicht bar bezahlte, an einem etwa auf das Los fallenden Gewinn nicht beteiligt sein sollte. Die Angeklagte hatte zu einer Ziehung nicht gezahlt, als aber ein Gewinn auf das Los fiel, erhob sie Anspruch auf einen Teil des Gewinnes und strengte sogar eine Zivilklage an, indem sie behauptete, daß der Beklagte ihr versprochen habe, das Geld für sie auszulegen, falls sie mit

ihrer Zahlung im Rückstande bleiben sollte. Um zu ergründen, auf welche Weise sie den Prozeß gewinnen könnte, nahm sie die Künste einer Kartenlegerin in Anspruch und diese weiße Frau verkündete ihr, daß sie als Siegerin aus dem Streite hervorgehen würde, wenn ihre Behauptungen nur noch von einer einzigen Person bekräftigt werden würden. Infolge dieser Auskunft bestürmte die Angeklagte eine ihrer Schwestern mit der Bitte, vor Gericht doch zu ihren Gunsten auszusagen und sie wiederholte diese Bitte sogar noch im Gerichtsgebäude vor dem Termin, obgleich die Schwester dieses Ansinnen, etwas Unwahres zu bekunden, schon mehrfach abgelehnt hatte. Der Gerichtshof verurteilte die bisher völlig unbeachtete Angeklagte zu dem niedrigsten Strafmaß von 1 Jahr Zuchthaus.

Ein Massenmörder vor Gericht.

Vierter Tag.

Breslau, 3. Mai.

Frau Starostk.

Es wird das Protokoll der am 31. Januar d. J. stattgefundenen Vernehmung der verstorbenen Maurerfrau Starostk. verlesen. Sie ist unter Aussetzung der Verurteilung vernommen worden und hat ausgesagt: Am 1. Januar 1887 zog wir in den Hinterfeiler; kurz vor Einzug hat Herrmann auf Wunsch meines Mannes die Wand nach dem dunklen Raum, d. i. nach der Gruft, die sogenannte Nische, durchbrechen lassen. Mein Mann hat ihm dabei geholfen. Von der Nische führte ein Loch auf den Gang zu den übrigen Kellerteilen. Durch dieses Loch schleppten wir Schränke und Möbel. Nach dem Einzug wurde dieser Zugang zu unserer Wohnung vermauert. Während der 5 Jahre und 10 Monate, die wir dort wohnten, sind keine häuslichen Veränderungen vorgenommen worden. Im Jahre 1888 zog Herrmann, der aus dem Gefängnis kam, zu uns in Schlafstelle und wohnte ein Jahr drei Monate bei uns. Er benutzte die dunklen Räume täglich zum Waschen. Daß er mit meiner Pflege-tochter Meyer verkehrt hat, ist mir nicht bekannt gewesen. Ich weiß nur, daß Herrmann sein Grundstück in Koberwitz auf den Namen der Meyer, welche kein Vermögen besaß, verschreiben ließ und daß er es einen Tag vor dem Tode der Meyer wieder auf seinen Namen eintragen ließ. Ich hatte ein uneheliches Kind, das der Angeklagte von seinem früheren Dienstmädchen Müller hatte, in Pflege. Als die Leiche in dem dunklen Räume gefunden wurde — wir waren schon weggezogen — sagte die Witwe Anzorge zu mir: Na, da hat der verfluchte Kerl seine Frau doch ermordet. Aber er hat es nicht allein gemacht, es haben ihn andere dabei geholfen. Da es mir so schien, als sollte gegen mich ein Vorwurf gerichtet werden, wurde ich aufgebracht und bot ihr Ohrfeigen an. Mir ist unbekannt geblieben, auf welche Weise die Leiche der Frau Herrmann in den Keller gekommen ist. Der Angeklagte hat mir niemals Andeutungen gemacht, aus denen ich schließen konnte, daß er von dem Verschwinden seiner Frau etwas wisse. Ich bin unbestraft und würde, wenn ich etwas wüßte, Aussage machen.

Die Ehecheidung.

Präs.: Angeklagter, bleiben Sie dabei, nicht gewußt zu haben, daß Ihre Frau das Grundstück vor ihrem Verschwinden verkaufen wollte? — Angekl.: Ja. — Präs.: Dann werden wir also das Urteil in Ihrer Ehecheidungssache gegen die Verschwindene verlesen müssen. — Die Verlesung wird vorgenommen. Nach dem Urteil hat der Dienzrichter Franz Herrmann gegen seine Ehefrau Anna, verwitwete Gühn geb. Willmann wegen heimlichen und böswilligen Verlassens die Ehecheidung beantragt, weil er nach den Ermittlungen der Polizei die Überzeugung gewonnen habe, daß seine Frau am 11. August 1885 mit dem Schmiedemeister Jung, mit dem sie ein Verlobungsverhältnis unterhalten hatte, nach Amerika durchgegangen sei und seit der Zeit nichts von sich hören gelassen habe. Für die Böswilligkeit des Verlassens wird angeführt, daß sie bei verschiedenen Leuten Darlehne aufgenommen und sämtliche bare Geldmittel, auch die kurz vorher eingegangenen Mieten von über 100 Mark bis auf den letzten Pfennig mitgenommen habe. Außerdem habe sie auch ihr Grundstück, Fürststraße 11, heimlich verkaufen wollen. Der Angeklagte bittet weiter in einer Eingabe vom 2. Oktober 1888 um Gewährung des Armenrechtes, da seine Frau ihn böswillig verlassen habe und alle Recherchen, sie aufzufinden, vergeblich gewesen seien. Nach den Ermittlungen des Polizeipräsidiums sei seine Frau mit dem Agenten Menzel ohne sein Wissen in Unterhandlung getreten, um ihr Haus zu verkaufen. — Bert.: Das genügt mir. Es heißt in dem Urtrage: „Ohne mein Wissen.“ Es ist ja möglich, daß er innerhals der drei Jahre von der

Ablicht seiner Frau, das Haus zu verkaufen, Kenntnis erhalten hat. — Präs.: Dann möchte ich dem gegenüberhalten, daß der Angeklagte noch bei seiner verantwortlichen Vernehmung am 31. Januar dieses Jahres folgendes erklärt hat: „Ich habe von der Absicht meiner Frau, das Haus zu verkaufen, nichts gewußt. Ich habe davon erst bei meiner Verhaftung gehört. Einen Agenten Menzel kenne ich nicht.“ Damit wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Fünfter Tag.

Die Plaidoyer's.

Die Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers bieten kein besonderes Interesse. Der Verteidiger beschränkt sich darauf, den Schuldigenbeweis zu bemängeln.

Das Urteil.

Die Geschworenen bejahen die Frage auf Todschlag und versagen die mildernden Umstände. Der Gerichtshof verurteilt den Angeklagten darauf, wie schon kurz mitgeteilt, zu der höchsten Strafe, 15 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte nimmt das Urteil ruhig hin.

Mordprozeß Wuffe.

Berlin, 4. Mai.

Das schwere Verbrechen, welches der Barbier Friedrich Wilhelm Christoph Wuffe zu Charlottenburg dort in der Nacht zum 27. Dezember v. J. beging, fand, wie wir schon durch Wiedergabe des Urteils mitgeteilt haben, am Mittwoch den gerichtlichen Abschluß vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II. Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende:

In der Nacht zum 27. Dezember sah der Gastwirtssohn Wilhelm Thiele in dem Vorgarten des Schauspielers Wilmersdorferstraße 72 eine weibliche Person tot liegen. Der Kriminalinspektor Krause stellte sofort fest, daß die Person ermordet worden war. Die Ermordete war die Kellnerin Sidonie Hermann, die bei dem Schankwirt Kochitz in der Cauerstraße beschäftigt gewesen war. Schon die ersten Nachfragen in dem Hause, vor dem die Leiche lag, führten zur Entdeckung des Täters. Das Fräulein Wewes, welches Wand an Wand mit dem Barbier Wuffe wohnte, erzählte, daß sie in der Nacht gegen 3 Uhr durch das Weinen einer weiblichen Person, die sich bei ihrem Nachbar befunden haben mußte, geweckt worden sei. Das Weinen sei schließlich in ein leises Wimmern übergegangen und habe dann ganz aufgehört. Wuffe leugnete zunächst, überhaupt Besuch gehabt zu haben, verwickelte sich dann in Widersprüche und gab schließlich zu, die That im Streit über die Bezahlung der Hermann begangen zu haben. Als bei dem Wuffe das der Ermordeten gehörige Geld gefunden wurde, behauptete er, er habe der Besucherin zum Scherz das Geld fortgenommen. Sie habe dies falsch verstanden und angefangen, lauten Lärm zu schlagen, dies habe ihn beunruhigt und dann sei es zu Tätlichkeiten gekommen. — Seitens der Anklagebehörde wird dieser Darstellung kein Glauben geschenkt, sondern angenommen, daß Wuffe sich sowohl des Mordes wie des Diebstahls schuldig gemacht hat.

Nach Feststellung der Personalkunde des Angeklagten und Verlesung des Anklagebeschlusses beantragt der Staatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit, welchem Urtrage der Gerichtshof stattgibt. Einem Berichterstatter wird indessen auf sein Gesuch der Zutritt gestattet.

Der Angeklagte giebt zunächst Auskunft über seine Vergangenheit — er hat ein Jahr in Erzleben seinen Beruf erlernt — und erzählt dann, er sei am dem fraglichen Abend infolge Biergenusses etwas erregt gemordet und habe es vorgezogen, noch einige Male in der Straße auf und abzugehen. Dabei sei er dann von einem Mädchen angeprochen worden und habe sich überreden lassen, die Begleitung anzunehmen. Sie seien zusammen nach seiner Wohnung gegangen. Ueber den Streit und seine Veranlassung giebt der Angeklagte dieselbe Darstellung wie früher, nämlich, daß er zum Scherz der Hermann zwei Thalerstücke weggenommen und im Vorlaufe des hierdurch entstandenen Zwistes dem Mädchen die Kehle zugeedrückt habe, bis sie ruhig war. Darüber, daß er das Geld der Hermann nicht in die Hohe steckte, die er trug, sondern in eine andere, kann Wuffe keine befriedigende Auskunft geben.

Die Beugendernennung fördert nichts wesentlich Neues zu tage. Der Verteidiger, R.-A. Dr. Gafse, weist u. a. darauf hin, daß die Thatfrage, daß bei der Leiche noch Wertgegenstände, wie Ring, Brosche usw. gefunden wurden, gegen die Annahme spreche, daß der Täter es auf Verabingung abgesehen habe. Kriminalinspektor Krause erwidert, daß der Angeklagte wohl bedacht habe, daß diese Gegenstände ihn leicht verraten könnten. Auf eine fernere Frage des Verteidigers, wie der Angeklagte sich bei seiner ersten Vernehmung benommen habe, erklärt der Kriminalinspektor, daß der Angeklagte sehr ruhig und überlegt, wenn auch niedergeschlagen gewesen sei. Vor dem Untersuchungs-

Fenilleton.

(Autorisierte Uebersetzung.) (Nachdruck verboten.)

Großvater.

Roman von Jonas Lie.

VIII.

Die neuen Herbstfahrpläne wurden mit großen Lettern in den Zeitungen, in den Dampfschiffexpeditionen, bei den Brücken angeschlagen, und nun, da die Landhäuser sich allmählich leerten, war es fraglich, ob die Dampfer noch fernershin da oder dort anliefen.

So geschah es, daß der Korpsarzt später am Tage, als man erwartet hatte, im Hause zu Söld durch die Stubentüre trat.

Er sah etwas abgesspannt aus und stand einen Moment, den Mantel über dem Arm, während der Blick nervös das, was im Zimmer war, gleichsam einfüg und ausfragte.

„Grüß Dich Gott, Kirchtinnen. Grüß Dich Gott, Terna! Wo ist die Mutter?“ — sagte er, während das Auge über sie hinweg sich nach dem Klavier richtete, wo Bücher, Zeitungen und andere, die Musik nichts angehende, Sachen aufgehängt lagen.

„Mutter, Mutter! — der Vater ist da!“ — riefen sie hinein. Doch der Korpsarzt kam ihnen zuvor und begegnete seiner Frau, da er die Schlafkammerthür öffnete.

Er ergriff mit Festigkeit ihre beiden Hände, stellte sich vor Stefanie hin und betrachtete und musterte sie. Sie lächelte und entzog sich ihm und warf ihm um den Hals.

„Wenn Du wüßtest, in welcher Weise ich hier herumging, weil Du nicht am Vormittag kamst, Sunnar!“

„Die Schuld des Dampfschiffes, Stefanie!“ — „Also hast Du gewartet!“ — „es kam etwas Nächstes in meine Augen.“ — „Und wie gut Du aussehst, Janie.“ — „ordentlich fit und fett geworden und braun dazu. Bist Du brav spazieren gegangen?“

„Hast' alles gethan, was Du mir sagtest, Sunnar, — ich habe ja nichts anderes vornehmen können hier in der Einsamkeit, während Du fort warst und mit all diesen Offizieren herumgeschwärmelt hast.“ — kam es klagend.

„Also beschuldigt Du mich, daß ich herumgeschwärmelt und mich unterhalten habe.“ — Seine Miene wurde immer heiter und heller. — „Das ist das Letzte, was ich that, Du.“

— sagte er hitzig und warf den Mantel auf den Stuhl hin. — „Da, Kind, häng' ihn weg. — Also unterhalten habe ich mich.“ — „Nein,“ wiederholte er mit innigem Vergnügen, „aber jetzt, Stefanie, unterhalte ich mich;“ er ging plötzlich auf sie zu und küßte sie. — „So vergiebst Du also Deinem verschwärmelten und verbummelten Mann!“

Nun trat auch der Großvater herein.

„Die Frau hier beschuldigt mich, daß ich fort gewesen und mit den Offizieren geschwärmelt und gebummelt habe,“ — teilte der Korpsarzt ihm heiter mit. — — — „Ja, Du darfst mir's glauben, kleine Kirstin, es ist ein schönes Gefühl, wieder zu Hause zu sein.“ — sagte er und setzte sie auf sein Knie; — „Du wirst ja ordentlich groß und schwer, Mädel!“

— Und Du Jungwalb, der den Einsall hat, mir einen feierlichen Brief zu schreiben, daß es kein fester Entschluß ist, diesen Winter die technische Schule in der Stadt zu besuchen. Als ob ich Dir die Erlaubnis verweigere! — Und daß Du hier in den Ferien vom Morgen bis zum Abend studierst. Gott weiß, wo der Burche den Trieb zum Büffeln her hat, Vater. Ich jedenfalls habe niemals mehr lernen wollen, als ich durchaus mußte. . . Und Du, Terna. . . Du bist nun wohl halb eine fertige Schneiderin. Ja ja, Kind, so hast Du doch eine „Deckung“, wie man's im Jamböcker auf Moen nennt. . . Die Zeiten sind eben derart. . .“

„Man hat sich also gelangweilt, Stefanie.“ — fuhr er fort. — „obwohl man ja die Musik gehabt hat, um sich zu zerstreuen.“ — er ließ den Blick eigentümlich auf dem Piano verweilen.

„Ich habe das Klavier die ganze Zeit über, da Du fort warst, so gut wie gar nicht angerührt, — ausgenommen die eine kurze Stunde des Nachmittags, als Wingaard hier war und wir ein wenig Chopin spielten, ehe er wieder fort mußte und den Großvater und mich mit sich hinauszog.“

Der Großvater fuhr plötzlich auf, aber er faßte sich wieder still.

„Das Piano ist hier geradezu ein Tisch für alles geworden.“ — fuhr sie fort, — „es fehlt nur, daß man die Milchmeier darauf setzte!“

„Wenn Du wüßtest, wie gesund und frisch Du aussehst und wie ganz anders Du nachher spielen wirst! Ich habe Dich, ich weiß kaum, wie lange, nicht so kraftstrotzend gesehen.“ — sagte der Doktor aufgeräumt.

„Du solltest die Kinder nicht hören lassen, wie Du mir schmickelst, Sunnar.“ — lachte sie und ging hinaus, das Abendessen für ihren Mann zu besorgen.

Es war am Abend herbstlich kühl geworden, und als sie gegessen hatten, wurde anläßlich der Heimkehr im Ofen Feuer gemacht.

Der Korpsarzt und der Großvater bekamen jeder sein Glas warmen Lobbj. Stefanie bereitete ihn selbst für Sunnar; sie wußte, wie süß und wie stark er ihn wollte.

Sie nippte mit ihm aus dem Glase und nahm, an ihn gelehnt, an seiner Seite Platz.

Man sah also um das Feuer herum und hörte die Erzählungen des Korpsarztes an, wie sie es auf Moen gehabt, und allerlei Geschichten aus dem Lager, während es im Tannenholz knisterte und wie ein Schuß knatterte.

Das Glas des Doktors stand am Ramin beim Feuer, so daß er es erreichen konnte, und der Schein der Flamme beleuchtete sein festes Gesicht mit den lebhaftesten tiefen Augen und manchmal Stefanies Arm und Schoß, während sie sich, der Hitze oder der Blendung wegen, sonst gleichsam im Schatten hielt.

(Fortsetzung folgt.)

richter hat der Angeklagte zu Protokoll gegeben, daß er die 10 Mark, die er aus dem Portemonaie der Herrmann genommen habe, behalten wollte. Er habe dann den Einschluß gefast, die gefährliche Zeugin des Diebstahls mundtot zu machen. Er habe sie deshalb so am Halse gedrückt, daß die Kehle gleich „durch“ gewesen sein mußte. — Die Angehörigen des Angeklagten erwähnen, daß Waise in der Jugend an Krämpfen gelitten habe.

Die betagte Mutter des Angeklagten macht einen bejammernswerten Eindruck. Während ihrer Vernehmung beugt der Angeklagte sich so tief nieder, daß seine Mutter ihn nicht sehen kann. Sie bekundet, daß der Angeklagte in seiner Kindheit einmal einen ziemlich heftigen Schlag mit einem Glodenklöppel gegen den Kopf erhalten habe. Sie meinte, daß davon etwas zurückgeblieben sei, er habe längere Zeit nach diesem Unfall ein sonderbares Benehmen gezeigt. Auch an Krämpfen habe ihr Sohn in seiner Kindheit gelitten. Die Mutter hat unter Thränen um Milde für ihren Sohn.

Sanitätsrat Dr. Klein begutachtet, er habe einen geistigen Defekt bei dem Angeklagten nicht bemerkt, aber nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme könne wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Angeklagte geistig belastet sei und auch wohl an den Nachwirkungen schwerer Krankheiten leide. Mit Bestimmtheit müsse der Sachverständige dagegen die Frage verneinen, ob der Angeklagte sich bei Begehung der That in einem Zustande geistiger Störung befinden habe, wodurch seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Dagegen liege die Möglichkeit vor, daß der Angeklagte durch den vorangegangenen Streit in eine so maßlose Wut versetzt wurde, daß sein Ueberlegungsvermögen dadurch beeinträchtigt wurde.

Nach etwa einständiger Beratung wurde der Wahrspruch der Geschworenen dahin verhandelt, daß der Angeklagte schuldig sei des räuberischen Diebstahls und des Totschlages unter Verneinung mildernder Umstände. Der Angeklagte habe die Tötung gewollt, aber nicht mit Heberlegung gehandelt.

Das Urteil lautete, wie gestern schon mitgeteilt, nach dem Urtheile des Staatsanwalts auf lebenslängliches Zuchthaus und lebenslänglichen Ehrverlust.

Kleine Chronik.

In Königsberg i. Pr. sind, wie wir schon kurz mitgeteilt haben, zahlreiche Mannschaften des Pionierbataillons Fürst Radzwill nach dem Genuß von Konserven erkrankt. Als die Mannschaften sämtlicher vier Kompanien abgeessen hatten, stellten sich bei ihnen Zeichen von Vergiftung ein, welche sich durch Erbrechen bemerkten. Die Symptome waren stärker bei denjenigen Mannschaften, die von dem Rest der in den Kesseln zubereiteten Mittagsspeise gegessen hatten. Infolgedessen waren diejenigen Mannschaften, welche zuerst ihr Essen erhalten hatten, nur leicht erkrankt, und ihr Zustand besserte sich bald, nachdem Erbrechen eingetreten war. Sämtliche Vorgesetzten, wie die Ärzte des Bataillons wurden sofort benachrichtigt, und nach den angefertigten Ermittlungen ist man der Ansicht, daß die Massenvergiftungen von dem Genuß der Konserven, die seit längerer Zeit in den Küchenräumen der Kasernen aufbewahrt wurden, herrühren. Glücklicherweise hat sich der Zustand der Mehrzahl der Erkrankten bis zum Abend derartig gebessert, daß dieselben außer aller Gefahr sind. Seiner in ein Pionier der dritten Kompanie, Namens F e h l h a u e r (im Zivilverhältnis Postassistent), welcher als einer der letzten zu Mittag gegessen hatte, im Laufe des Nachmittags an den Folgen der Vergiftung gestorben; außerdem befinden sich drei Schwerkranken im Sanitätslazarett. Hoffentlich wird eine strenge

Untersuchung angestellt und die Schuldigen — falls solche vorhanden — zur Rechenschaft gezogen werden.

Durch Kurzschluß entstand ein kleiner Brand in der elektrischen Centrale in der Poststraße zu Hamburg, bei welchem die Isolierung des Hauptkabels zerstört wurde. Bis 1 Uhr nachmittags waren sämtliche Motoren und Beleuchtungsanlagen in der inneren Stadt unterbrochen. Seit 1 Uhr ist die rechte Hälfte der Stadt wieder mit Strom versorgt, während der links von der Centrale liegende Teil, in welchem sich auch das Rathaus, die Börse und das Fernsprechamt befinden, um 2 1/2 Uhr noch ohne Strom war. Man ist eifrig bemüht, den Fehler in dem unterirdischen Leitungszug zu finden. Der Straßenbahnbetrieb ist nicht gestört, da derselbe eine besondere Leitung hat.

Vereine, Versammlungen, Vergütigen.

Cracau. Auch unser Ort hatte seine M a i f e i e r. Zum ersten Male in den zehn Jahren war es auch den dort wohnenden Arbeitern vergönnt, wenn auch nicht durch Anheben der Arbeit und gefelliges Beisammensein schon am Tage, so doch am Abend sich festlich zu versammeln. Der unermüdblichen Agitation der Cracauer Arbeiter ist es gelungen, das Lokal der „Schweizerhalle“ für Versammlungen zu erlangen. Es war daher ihre Pflicht, eine Mai-Versammlung in diesem endlich erkämpften Lokale abzuhalten. Die Festrede hatte Genosse D e i n h a r d t - E l s e r f e l d übernommen. Bevor derselbe das Wort ergriff, wurden die Versammelten durch den Gesang eines Mairiedes des Budauer Gesangsvereins erfreut. Der Referent appellierte u. a. an die Frauen, daß sie ihre Männer anhalten, sich den gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen. Nachdem noch zwei Nieder gesungen, nahm Genosse G o r g a s das Wort und ermahnte die Anwesenden zur Unterstützung der Arbeiterpresse und zum Besuch des Lokals, das uns nun zu unsern Versammlungen zur Verfügung steht. In seinem Schlußwort wies der Referent nochmals auf den Wert der Organisation hin. Es möge sich kein Arbeiter von irgend einer Seite abhalten lassen, sich seiner Organisation anzuschließen.

Groß-Ottersleben. Auch in diesem Jahre wurde, wie in den vergangenen Jahren die M a i f e i e r festlich begangen und in Anbetracht der größeren Beteiligung schon auf den 30. April verlegt. Schon am Morgen sah man eine festlich gestimmte Menge in Scharen nach dem im Lokale des Herrn Hoppe in Bennedendeb stattfindenden Frühkonzert wandern. Leider wurde dieses wie das Nachmittagskonzert durch den Regen sehr beeinträchtigt, so daß es im Saale abgehalten werden mußte. Mit großem Interesse folgten die Festteilnehmer dem von der Gesangs-Kapelle und den Arbeiter-Gesangsvereinen von Groß- und Klein-Ottersleben gebotenen Vokal- und Instrumental-Vorträgen. Abends von 7 Uhr ab fanden in den Lokalen der Herren Strumpf, Ritter und Hoppe gut besuchte Ballvergnügungen statt. — Am Montag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, wurde eine gut besuchte V o l k s - v e r s a m m l u n g abgehalten, in welcher Genosse D e n d e r aus Magdeburg über die Bedeutung des 1. Mai referierte. Jubelnd erklang zum Schluß das Hoch auf die internationale völkervereinende Sozialdemokratie aus allen Reihen.

Arbeiter-Radfahrer. Sonntag früh 8 1/2 Uhr Abfahrt von Enchlow, Kaitzharrenstr. 5. Abholung des Genossen Schöch in Gommern.

Die Schmieche des Stadtteils S u d e n b u r g s werden auf die am Dienstag in der „Berbster Bierhalle“ tagende öffentliche S c h m i e d e v e r s a m m l u n g aufmerksam gemacht. Näheres Inserat und Flugzettel.

Sonnabend, 6. Mai:
 Buchbinder-Verband, Mitgliedschaft Magdeburg. General-Versammlung im „Steinernen Tisch“, Breiteweg 94.
 Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Sachabend im „Steinernen Tisch“.
 Vereinigung Deutscher Schmieche, Zahlstelle Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Großhain, Kl. Klosterstraße.
 Verein der Hausierer und Gewerbetreibende zu Magdeburg und Umgegend. Vereins-Versammlung abends 8 Uhr im Prinzenhof, Knochenhauerstraße 27.
 Ortsverein der Lederarbeiter (Welfingerber). Vereinsversammlung abends 8 Uhr in der F r o n e, Moldenstr. 43/45.
 Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt. Versammlung abends 8 Uhr bei Franke, Ottenbergstr. 13.
 Allgem. Kranken- u. Sterbefasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Neustadt. Im „Weißen Hirsch“ abends 8 Uhr Sachabend.
 Allgemeine Kranken- und Sterbefasse der Metallarbeiter, Filiale S u d e n b u r g. Jeden Sonnabend abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Sachabend.
 Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale S u d e n b u r g. Jeden Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Sachabend in der Berbster Bierhalle.
 Arbeiter-Turnverein Hohendobeleben. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sirtus.
 Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.
 Männer-Turnverein Westersteden. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weißen Hirsch“.
 Gesangsverein „Freundesbund“, Oldenstedt. Jeden Sonnabend abends Übung bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Arbeitsnachweis und Auskunfts-Bureau

Kleine Klosterstraße 15, part., Eing. durch den Saal rechts. Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfälle, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Geschäft: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Wasserstände.
 + bedeutet über — unter Null.

Ort	Maß	5. Mai	6. Mai	7. Mai
Barbubitz	2. Mai	+ 0.51	3. Mai	+ 0.37
Brandeis	"	+ 0.70	"	+ 0.50
Melmit	"	+ 0.37	"	+ 0.50
Leitmeritz	"	+ 0.28	"	+ 0.40
Lußig	3. "	+ 0.82	4. "	+ 0.90
Dresden	"	- 0.85	"	- 0.46
Torgau	"	+ 1.50	"	+ 1.55
Wittenberg	"	+ 2.18	"	+ 2.10
Koßlau	"	+ 1.68	"	+ 1.59
Barby	"	+ 1.78	"	+ 2.00
Schönebeck	"	+ 1.66	"	+ 1.79
Magdeburg	4. "	+ 1.76	5. "	+ 1.71
Langermünde	3. "	+ 2.26	4. "	+ 2.24
Wittenberge	"	+ 2.04	"	+ 1.94
Wdmitz, Pegel	"	+ 1.66	"	+ 1.56
Lauenburg	"	+ 1.70	"	+ 1.62

Trabant-Räder 1056 **Albert Brennecke**
 (früher genannt: Triumph) Magdebg.-Sudenburg, Breiteweg 17.
 Sieges Fabrikat. — Anlaute Zahlungsbedingungen.

Sudenburg Sudenburg
 Breiteweg 40 Breiteweg 40
Max Kraft
 empfiehlt in größter Auswahl
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe
 die reinwollene Robe, 6 Meter, von 4.50 Mark an.
Waschstoffe
 in reizenden Neuheiten zu sehr billigen Preisen. 1377

Leder-Ausschnitt
 in großer Auswahl 914
 Anfertigung aller Schäfte und Reparaturen
 zu reellsten und billigsten Preisen empfiehlt
H. Blancke, Magdeburg-Neustadt, Leopoldstr. 78.
 Die anerkannt billigsten
Herren- u. Knaben-Garderoben
 nur bei 1815
Walter Rustenbeck.
 Knaben-Anzüge in den reizendsten Facons
 von 2.50 Mk. an.
 Breiteweg 59 **Magdeburg** Breiteweg 59

Lehmann & Arndt
 Neustadt
 Breiteweg 24, Ecke Ritterstr.
 empfehlen in bekannt größter Auswahl:
 Jachett-Anzüge in Seide und Halbseide 10-15 Mk.
 in den neuesten Facons
 Rock-Anzüge in Woll- und Seide, wie auch 20-18 Mk.
 Sommer-Paletots in allen Modes u. Seide 8 1/2-33 Mk.
 Jachetts und Reizeider von 1-15 Mk.
 Knaben-Anzüge in den neuesten, eleganten Facons.
 in allen Größen, wie auch 2 1/2 Mk. an.
 Arbeiter-Garderobe in allen Facons, wie auch 1-2 Mk. an.
 Bestellungen nach Maß
 in eigener Werkstatt unter Garantie für tadellosten Sitz.
 Radfahrer-Anzüge sowie einzelne Radfahrer-Hosen
 in großer Auswahl. 1367

Groß-Ottersleben.
Friedrich Herrmann, Frankenstraße 71.
 Empfehle meine guten und dauerhaften 1826
Schuhwaren aller Art
 zu den billigsten Preisen.
 Reparaturen werden sauber und preiswert ausgeführt.

Billigste Bezugsquelle!
 Neue moderne Herren-Jachett- und Rock-Anzüge, Burschen-Anzüge
 Sommer-Paletots, einzelne Herren-Jachetts und Hosen, sowie sämtl. Arbeitsgarderobe
 empfiehlt in größter Auswahl bei bekannt billigster Preisstellung
Max Herzberg
 Schöpenstraße 1, I. 1220